Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zl, monatl. 4,80 zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zl, monatl. 5,39 zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zl, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 231. Bromberg, Sonnabend den 8. Oktober 1932. 56. Jahrg.

Die deutsche Minderheiten-Debatte in Genf.

Neben anderen Verbesserungen auch ständige Minderheiten-Kommission gefordert.

Genf, 7. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.)

Im politischen Ausschuß der Völkerbund-Versammlung stand gestern auf Antrag der Deutschen Regierung die allgemeine Lage der nationalen Minderheiten zur Behandlung. Die Diskussion bildete den Auftakt zu der Minderheiten-Aussprache, die auf der Tagesordnung der Völkerbundversammlung steht. Der Führer der deutschen Delegation, **Gesandter von Rosenberg**, hielt nach Eröffnung der Sitzung eine Rede, in der er den grundsätzlichen Standpunkt der Deutschen Regierung zur Minderheitenpolitik des Völkerbundes darlegte, scharfe Kritik an dem gegenwärtigen Minderheitenverfahren übte und zahlreiche Vorschläge für eine Abänderung und einen Ausbau des geltenden Beschwerdeverfahrens vorbrachte. Gesandter von Rosenberg führte u. a. aus:

Die deutsche Abordnung hat auch in diesem Jahre dem Völkerbund den Antrag unterbreitet, daß die Frage des Minderheitenschutzes des Völkerbundes zum Gegenstand einer allgemeinen Aussprache gemacht werde. Trotz aller Wünsche und aller Anregungen der letzten Jahre hat sich gezeigt,

daß bei vielen Minderheiten von einer befriedigenden Gestaltung ihrer Lage nicht gesprochen werden kann.

Gesandter von Rosenberg ging sodann eingehender auf die Mängel und die Abänderung des geltenden Beschwerdeverfahrens ein und wies darauf hin, daß bei den Beschwerden der Minderheiten an den Völkerbund die Minderheit selbst nicht als Partei angesehen werde, so daß ihr kein Anspruch auf Gehör im Laufe des Verfahrens zugebilligt werde. Insbesondere werde den Minderheiten keine Gelegenheit gegeben, zu den Bemerkungen der beteiligten Regierungen Stellung zu nehmen.

Einen wesentlichen Anlaß zur Klage bildet die Langsamkeit der Erledigung der Minderheitenbeschweren.

Die zuständigen Organe des Völkerbundes müßten unbedingt fortlaufend bemüht sein, auf eine Beschleunigung dieses Verfahrens hinzuwirken. Ein entscheidender Punkt ist ferner die Öffentlichkeit des Beschwerdeverfahrens. Nur in den allerwenigsten Fällen erfährt die öffentliche Meinung, zu welchen Ergebnissen das Beschwerdeverfahren der Völkerbundinstanzen bei der Prüfung der Minderheitenbeschwerde gelangt ist. Die Ursache dieser weitgehenden Geheimhaltung der Entscheidung muß allein in dem Veto gesucht werden, das die beteiligte Regierung gegen die Veröffentlichung der Entscheidungen eingelegt hat. Gegenwärtig werden nur solche Beschlüsse und Entscheidungen veröffentlicht, die entweder Fälle von geringerer Bedeutung berühren oder zugunsten der beteiligten Regierungen ausgefallen sind. Dagegen muß eine größere Öffentlichkeit des gesamten Verfahrens und die Bekanntgabe der Entscheidungen wesentlich dazu beitragen, den Schutz der Minderheiten wirksamer zu gestalten und bei den Minderheiten selbst das Gefühl der Sicherheit zu stärken.

Der Gesandte von Rosenberg machte sodann Vorschläge zum Ausbau der Vorschriften für den Schutz der Minderheiten und warf die Frage auf, ob nicht ein ständiges Gremium von Persönlichkeiten dem Völkerbundrat zur Verfügung gestellt werden könnte, die über die notwendigen Sachkenntnisse verfügen und nicht von der Regierung abhängig sind. Dieses Gremium könnte als ständige verfügbare Informationsquelle der Dreierausschüsse des Völkerbundrats dienen. Die endgültige Entscheidung über eine derartige neue Einrichtung müßte der Völkerbundrat treffen, der das gesamte Beschwerdeverfahren zu regeln hat.

Gesandter von Rosenberg ersuchte den Völkerbundausschuß, zu diesem Vorschlage unmittelbar Stellung zu nehmen. Er hielt seine Rede, die allgemeine Beachtung fand, in deutscher Sprache.

Zaleski opponiert.

Die Erklärung des deutschen Vertreters löste eine große politische Aussprache aus. Nachdem sich die Vertreter Hollands und Norwegens eindeutig für den deutschen Standpunkt über den Ausbau und die Abänderung des bisherigen Beschwerdeverfahrens eingesetzt hatten, hielt der polnische Außenminister Zaleski im Namen Polens, Rumäniens, Südslawiens, Griechenlands und der Tschechoslowakei eine lange Rede, in der er erklärte, daß er bei all seiner Hochachtung vor der Beschäftigung des Völkerbundes mit so großzügigen und vornehmen Aufgaben doch eine ausführliche Debatte nur dann annehmen und als nützlich empfinden könnte, wenn sie auf der Grundlage einer absoluten Verallgemeinerung des Systems des Minderheitenschutzes und seines gleichmäßigen Ausbaues in allen Ländern basiert. Nur dann wäre auch die Konstituierung eines besonderen Komitees, die er nicht für notwendig hält, von einiger Nützlichkeit.

Zaleski anerkannte durchaus, daß die öffentliche Meinung mit immer wachsendem Interesse die Auseinandersetzungen über Minderheitenfragen im Völkerbund verfolge. Aber er meinte, **daß gerade große Teile der öffentlichen Meinung nicht begreifen können, warum die eine Minderheit den Schutz der Verträge genieße und die andere nicht.**

Es müßten alle Minderheiten gleichmäßig geschützt werden,

und sodann müßten alle Minderheitenforderungen „absolut freigehalten werden von jeder fremden Erwägung". Mit anderen Worten, wie es Chamberlain einmal ausgedrückt habe: die Minderheiten, die vor dem Rat Gerechtigkeit verlangen, müßten sich „mit absolut reinen Händen" präsentieren. National oder kulturell vollkommen homogene Staaten gebe es überhaupt nicht, und so wäre es nur logisch und gerecht, den Minderheitenschutz zu einer allgemeinen Aufgabe des Völkerbundes für alle Mitglieder dieses Bundes zu machen. Durch einen solchen Beschluß könnte die sechste Kommission zur wirklichen Beruhigung des moralischen Weltgewissens beitragen, „das rechtmäßigerweise sich verletzt fühlt durch eine dauernde Aktion zugunsten der einen und ein vollkommenes Versagen, sobald es sich um andere handelt."

Damit war die Aussprache vorläufig beendet, die weitere Diskussion fand am Nachmittag statt.

Die Nachmittagssitzung.

Die Aussprache am Nachmittag eröffnete der französische Senator **Berenger** mit einer kurzen Rede, in der er die Minderheitenpolitik des Völkerbundes verteidigte und erklärte, daß das bestehende Minderheitenverfahren durchaus ausreichend sei. Der Vertreter Englands. Lord Robert Cecil, suchte sodann eine vermittelnde Linie zu finden und betonte im Gegensatz zu der politischen Auffassung die unbedingte Zuständigkeit der Vollversammlung und des Sechser-Ausschusses zu den Minderheitenfragen. Lord Robert Cecil wandte sich

gegen den polnischen Vorschlag einer Verallgemeinerung des Minderheitenschutzverfahrens

auf alle Staaten.

Der Vertreter Deutschlands, Gesandter von Rosenberg, ergriff sodann in deutscher Sprache noch einmal zu längeren Ausführungen das Wort. Auf der jetzigen September-Vollversammlung haben die Vertreter Deutschlands erklärt, daß die Verallgemeinerung der Minderheitenverträge auf keinen Fall die Voraussetzung für die Lösung der gegenwärtigen dringenden Frage der Neugestaltung der Minderheitenschutzverträge bilden dürfe. Deutschland sei aber durchaus bereit, auch an diesen Fragen der Verallgemeinerung im positiven Sinne mitzuwirken, vorausgesetzt die Einstimmigkeit aller europäischen Staaten. Deutschland könne sich um so leichter dazu bereit erklären, als es schon lange vor seinem Eintritt in den Völkerbund, also ohne vertragliche Bindungen, auf diesem Gebiet weit vorangegangen sei. Die Hemmungen lägen heute also nicht bei Deutschland, sondern zur Erreichung dieses Zieles müßten Hebel an den Stellen angesetzt werden, an denen heute noch Widerstreben vorhanden sei. Deutschland habe bei seinen Anregungen nicht im Sinne, das bestehende Rechtsgebäude zu ändern, sondern lediglich den Wunsch, eine organische Fortentwicklung des heute bestehenden Verfahrens zu erreichen, das im Sinne eines wirksamen Schutzes der Minderheiten liege. Zum Schluß betonte der Vertreter Deutschlands sehr nachdrücklich,

daß eine wirksame Lösung der Minderheitenfrage durchaus im Interesse des Völkerbundes liegen müsse.

Wenn die Minderheitenpolitik des Völkerbundes sich als unwirksam erweise, so würde das Vertrauen in den Völkerbund erheblich sinken.

Die große Aussprache in Genf ergebnislos abgeschlossen.

Genf, 7. Oktober. Die große Aussprache über die Minderheitenfrage wurde bereits am Donnerstag abend ohne jedes sachliche Ergebnis abgeschlossen. Von der Annahme irgend welcher praktischer Entscheidungen und Empfehlungen und der von Deutschland geforderten Verbesserung oder Ausbau des bisherigen Minderheitenverfahrens konnte abgesehen werden, da von deutscher Seite keinerlei dahingehende Anträge eingegangen waren. Die deutsche Abordnung beschränkte sich auf allgemein gehaltene Ausführungen, in denen jedoch die Schilderung der Tatsachen, Notlage der Minderheiten, der fortgesetzten Unterdrüung, Verfolgungen und Enteignung der Minderheiten fehlte. Die Aussprache schloß unerwartet schnell bereits in der zweiten Sitzung mit einer langen Rede des tschechoslowakischen Außenministers Benesch, der an Stelle der Verpflichtungen der Regierungen die Pflichten der Minderheiten den Regierungen hervorhob tonte, loyale Ausführung dieser Verpflichtungen forderte und die Regierungen davor warnte, in der gegenwärtigen Krise aller demokratischen Einrichtungen durch eine neue Aufrollung der Minderheitenfrage die Krise noch weiter zu verstärken.

Der Völkerbund hat nach Auffassung von Herrn Benesch die Aufgabe, nur den Regierungen zu helfen und diese gegen die Minderheiten zu stützen. Ein südamerikanischer Vertreter, Guani, wurde beauftragt, einen Bericht über den Verlauf der Sitzung abzufassen. Die von der deutschen Abordnung vorgebrachten allgemeinen Anregungen fanden nur bei Holland und Norwegen einen gewissen Anklang, wurden jedoch im übrigen in der Aussprache vollständig übergangen.

Die Ziele, die von deutscher Seite durch die Aufrollung der Minderheitenfrage im politischen Ausschuß ursprünglich verfolgt wurden, nämlich die organische Weiterentwicklung des Minderheitenschutzes und die Erweiterung des Kreises der minderheitenfreundlichen Staaten, sind in keiner Weise erreicht worden.

In französischen und polnischen Kreisen wird festgestellt, daß damit die Minderheitenfrage wieder auf ein Jahr vollständig beerdigt worden sei und der gegenwärtig für die gesamten nach Millionen zählenden Minderheiten katastrophale Zustand weiter ohne jede Änderung bestehen bleibe.

Die Fünf-Mächte-Konferenz vertagt.

Paris, 7. Oktober. (PAT) Der Botschafter Großbritanniens hat gestern abend den Ministerpräsidenten Herriot davon in Kenntnis gesetzt, daß die Britische Regierung beschlossen hat, den Termin der geplanten Fünf-Mächte-Konferenz zu vertagen.

*

Paris, 7. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die Pariser Presse schreibt im allgemeinen der Reichsregierung die Schuld an dem Vertagen der Konferenz zu. Nur Pertinax im „**Echo de Paris**" gibt offen zu, daß Herriots Widerstand nicht ohne Einfluß auf den Entschluß der Englischen Regierung sei.

Das „**Journal**" schreibt, die Verantwortung an dem Nichtzustandekommen der Londoner Konferenz müsse Deutschland zugeschrieben werden. Die Reichsregierung trage allein die Schuld an dem Scheitern.

*

Borah für Gleichberechtigung.

Der bekannte amerikanische Senator **Borah** erklärte in einem Zeitungsartikel, er hoffe, daß Deutschland einen Weg finde, um an den Genfer Beratungen teilzunehmen. Davon abgesehen jedoch sei Deutschlands Forderung nach Gleichheit vollkommen berechtigt; denn Gleichheit sei wesentlich für jedes sich selbst achtende Volk, und die Alliierten hätten, wenn auch vielleicht nicht den Buchstaben, so sicherlich den Geist ihres im Versailler Vertrag gegebenen Versprechens verletzt. Deutschlands Forderung müsse jetzt gehört werden; der Einwand, daß Deutschlands Vorgehen inopportun sei, stelle nur einen fadenscheinigen Vorwand dar. Grundrechte wie die Gleichstellung der Nationen könnten nicht auf angeblich günstigere Gelegenheiten verschoben werden, sondern sie seien Vorbedingung für die Erzielung der Abrüstung in der ganzen Welt.

Masaryk über die Abrüstung.

Der tschechische Präsident verheißt weder dem Bolschewismus, noch dem Faszismus in Europa eine Zukunft.

Berlin, 6. Oktober. (PAT). Das „**Berliner Tageblatt**" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Präsidenten Masaryk über aktuelle europäische Probleme. Masaryk gab der Überzeugung Ausdruck, **daß weder der Bolschewismus noch der Faszismus in Europa eine Zukunft habe.**

Auf die Forderung der Deutschen Reichsregierung über die **Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage** eingehend, meinte Masaryk, daß das Problem der Aufrüstung und der Abrüstunug im heutigen Europa eine große Bedeutung habe. Man könne nicht miteinemmal die Abrüstung durchführen; sie habe zwar eine militärische, aber auch eine wirtschaftliche Bedeutung. Der Kampf Deutschlands um die militärische Gleichberechtigung sei verständlich, bildet jedoch keine Frage, die ganz Europa interessiere, wiewohl sie direkt besonders Frankreich angehe. **Deutschland und Frankreich müßten diese Frage untereinander in einer freundschaftlichen Form lösen; die übrigen Staaten würden diese Verständigung begrüßen. „Ich bin, so sagte Masaryk, davon überzeugt, daß es auch in militärischen Fragen zu einer deutsch-französischen Verständigung kommen könnte."**

Neue Volksabstimmung in Eupen-Malmedy?

Der Brüsseler Sonderberichterstatter des Pariser „Journal" will wissen, daß Deutschland trotz des formellen belgischen Protestes wegen einer Krefelder Kundgebung für Eupen und Malmedy schon in den nächsten Tagen einen offiziellen Vorstoß in Genf unternehmen wird. **Deutschland soll die Absicht haben, die Frage von Eupen und Malmedy demnächst vor dem Völkerbund aufzurollen. Der deutsche Vertreter würde geltend machen, daß Belgien die Bestimmungen des Artikels 34 des Versailler Vertrages über die Volksabstimmung in Eupen und Malmedy nicht**

genau innegehalten habe, und er würde daher verlangen, daß eine neue Volksabstimmung organisiert werde.

Die Belgische Regierung veröffentlicht eine Note dahingehend, die belgische öffentliche Meinung sei durch die Krefelder Kundgebungen zugunsten einer Wiedereingliederung Eupen-Malmedys sehr erregt. Die Belgische Regierung hat gegen die Sympathieerklärungen zweier deutscher Minister Einspruch erhoben, da diese unbestreitbare Rechte Belgiens verletzten. Die Belgische Regierung sei fest entschlossen, keinen Schritt von der Stellung zurückzuweichen, die der Vertrag von Locarno ihr gewährt. Die Unverletzlichkeit der belgischen Grenze sei dadurch geheiligt und gewährleistet worden. **Die Belgische Regierung werde sich in keine Unterhaltung über die belgische Grenze einlassen.**

Verhandlungen Bukarest—Moskau gescheitert?

Die Berliner „Tägl. Rundschau" schreibt:

Die Verhandlungen zwischen Rußland und Rumänien über einen Nichtangriffspakt, die von Frankreich erzwungen worden sind, haben die erwarteten Schwierigkeiten gebracht. Sie sind zunächst einmal auf vierzehn Tage ausgesetzt worden. Die Rumänische Regierung betont eifrig, daß es sich nur um eine Vertagung handele. Man nimmt jedoch an, daß die Aussprache so große Gegensätze zwischen den beiden Partnern gezeigt habe, daß man von einem Scheitern der Verhandlungen sprechen könne.

In Bukarest hat diese Tatsache große Erregung hervorgerufen. Die oppositionelle Presse weist darauf hin, daß die Regierung die Unterbreitung des Paktes bereits für Dienstag erwartet habe und daß nun alle dringenden Fragen in der Schwebe blieben. Das sei um so besorgniserregender, als innerhalb dieser vierzehn Tage jederzeit Ereignisse eintreten können, durch die die geringen Aussichten, mit Rußland zu einer Einigung zu kommen, weiterhin verschlechtert werden. Dabei weist man in politischen Kreisen unter Bezugnahme auf die neuen italienischen Devisenbestimmungen auf die Möglichkeit einer weiteren Zuspitzung der Lage in Deutschland hin, wodurch Frankreich gezwungen werden könnte, die Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes mit Rußland ohne Rücksicht auf Rumänien noch mehr zu beschleunigen.

Vor allem haben jedoch die Forderungen der ausländischen Wirtschaftssachverständigen große Besorgnis hervorgerufen. Danach soll Rumänien sofort ein Gesetz beschließen, auf Grund dessen die Gehälter nur nach Maßgabe der Kasseneingänge ausgezahlt werden. Weiterhin wird sofortiger Abbau von zunächst 40 000 Beamten gefordert, außerdem der Verkauf von Staatsmonopolen und Zustimmung zu einer ausländischen Finanzkontrolle über Rumänien. Diese Forderungen haben im Ministerrat große Erregung hervorgerufen, zumal selbst für den Fall der Annahme dieser Forderungen eine Finanzhilfe für Rumänien nicht in Aussicht gestellt wird. Da die außerordentliche Parlamentssession am Sonnabend schließt, ist es unmöglich, dieses Gesetz bis dahin zur Annahme zu bringen. Die Lage wird weiterhin durch den wachsenden Widerstand gegen das Konvertierungsgesetz verschärft, dessen Revision eine weitere französische Kardinalforderung bildet.

Litwinow angeblich verschwunden.

Wie die „Voss. Ztg." zu melden weiß, bringt „Paris Midi", als sensationelle Meldung aufgemacht, die Nachricht, daß der russische Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten Litwinow das gleiche Schicksal wie der General Kutiepoff, der Leiter der weißrussischen Verbände, erlitten habe. Litwinow sei wahrscheinlich genau wie Kutiepoff entführt worden.

Jedenfalls sei er verschwunden und man wisse nicht, wohin er sich begeben habe. Auch die russische Botschaft in Paris gebe keinerlei Nachricht. Man munkelt, daß Litwinow vielleicht nach Ostende, vielleicht nach Österreich gebracht worden sei. Die „Voss. Ztg." bezeichnet diese Geschichte als unglaubwürdig.

Verschärfter Kulturkampf in Mexiko.

Ausweisung des päpstlichen Nuntius.

Der päpstliche Nuntius in Mexiko, Erzbischof Monsignore Leopold Ruiz y Flores, ist am Mittwoch morgen aus seinem Bett heraus von der mexikanischen Polizei verhaftet worden. Er soll auf Beschluß des Abgeordnetenhauses deportiert werden.

Mit der Ausweisung des päpstlichen Legaten, hat der Konflikt Mexikos mit der Katholischen Kirche seinen vorläufigen Höhepunkt erreicht. Die Beziehungen zwischen Staat und Kirche waren in der größten Republik Mittelamerikas schon immer sehr gespannt. Präsident Calles, der auch dann der mächtigste Mann im Lande ist, wenn er nicht an der Macht steht, hatte schon 1925 dem Vatikan den Krieg erklärt. Die radikale Verfassung, die ein Kongreß in Queretaro geschaffen hatte und die am 1. Mai 1917 in Kraft trat, enthält scharfe kirchenfeindliche Bestimmungen, die nun von Calles rücksichtslos angewandt würden. Der Widerstand der katholischen Geistlichkeit und der Gläubigen führte zum Verbot der geistlichen Orden und zur Schließung aller Kirchen (am 1. August 1926).

Nach Calles' Rücktritt hat der Kulturkampf in Mexiko eine Abschwächung erfahren. Nach dem Umsturz im Frühjahr 1929 konnte der Kirchenkonflikt ganz beigelegt werden. Nachdem der Klerus die Vorschriften der Verfassung anerkannte, stellte die Regierung die Verfolgungen ein. Die Kirchen wurden für den Gottesdienst freigegeben.

Heute ist der Einfluß von Calles infolge der kürzlich vollzogenen „Palastrevolte" stärker denn je. Der Druck auf die Kirche verstärkte sich zusehends. Der Heilige Stuhl reagierte darauf mit einer Enzyklika des Papstes. Der mexikanische Präsident Rodriguez erwiderte prompt mit der Ankündigung, daß jeder Benutzung der Kirchen für Kultzwecke untersagt wird, wenn sich die Haltung der Katholischen Kirche gegenüber dem mexikanischen Staat nicht ändere; die Kirchen würden in Arbeiter-Bildungs-Schulen und Arbeiter-Konsum-Genossenschaften umgewandelt werden. Und dann hat es nicht lange gedauert, bis der mexikanische Staat den päpstlichen Legaten aus dem Lande wies.

Der Friede zwischen Staat und Kirche war somit in Mexiko von kurzer Dauer. Die Mexikanische Regierung scheint zu keiner Nachgiebigkeit geneigt zu sein. Unter den Gläubigen Mexikos herrscht große Erregung. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kulturkampf in Mexiko noch blutige Formen annehmen wird. g.

•

Wo ist der Nuntius?

Wie dem I.N.S.-Dienst aus Texas gemeldet wird, ist das Flugzeug, das den des Landes verwiesenen päpstlichen Nuntius in Mexiko, Erzbischof Ruiz y Flores, an Bord hat, verschollen. Man glaubt zunächst noch, daß das Flugzeug wegen schlechten Wetters zu einer Notlandung gezwungen worden ist.

Die Warschauer Gasanstalt militärisch besetzt!

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

In der Städtischen Gasanstalt in Warschau ist am Mittwoch ein Streik der Angestellten und Arbeiter ausgebrochen. Der Streik ist durch einen Konflikt zwischen dem Personal der Gasanstalt und dem Magistrat verursacht, der eine Herabsetzung der Gehälter um 20 Prozent angekündigt hatte. Da die im Arbeitsministerium geführten Verhandlungen ergebnislos verlaufen waren, haben die Arbeiter der Gasanstalt in einer nachts abgehaltenen Massenversammlung beschlossen, den Streik zu proklamieren.

Am Mittwoch früh hatten sich die Arbeiter nicht auf ihren Posten eingestellt. Das Regierungs-Kommissariat hat jedoch während der Nacht nach Empfang der Nachricht vom Streikbeschluß energische Vorkehrungen getroffen, um die Bedienung des Gaswerkes zu sichern. Starke Polizeiabteilungen haben sofort die Gasanstalt und die chemische Fabrik in der Vorstadt Wola besetzt. Die nächtliche Belegschaft mußte auf ihren Posten unter Polizeiaufsicht bis zum Morgen verbleiben. **Inzwischen wurden militärische Spezialabteilungen aus Modlin und Skarżyska herangezogen.** Da das Militär keine Spezialisten zur Bedienung der neuesten „Glover-Vest"-Öfen hat, erhielt die Polizei den **Befehl, 6 Ingenieure und 31 Werkmeister,** die in der Gasanstalt beschäftigt waren, **zwangsweise zum Arbeitsantritt heranzuziehen.** Gegen 6 Uhr morgens erschien auch eine Anzahl von Arbeitern, die die Gewerkschaft von der Streikpflicht nur zu dem Zwecke befreit hatte, damit sie die allernotwenidigsten Arbeiten verrichten hatte, damit sie die allernotwendigsten Arbeiten verrichten wären. Diese Arbeiter wurden jedoch nicht hineingelassen und es wurde ihnen erklärt, daß alle Stellen schon besetzt seien. In den Bureaus der Gasanstalt haben sich nur die höheren Beamten eingestellt. Die Kassen sind geschlossen.

Vorläufig ist der Druck in den Gasröhren noch normal; der Vorrat in den Reservoiren dürfte für 5 Tage hinreichen.

Der Streik ist ausschließlich wirtschaftlicher Natur; doch werden gewisse politische Momente auf den Verlauf des Streiks nicht ohne Einfluß sein. Es ist erwähnenswert, daß der Berufsverband der Arbeiter der städtischen Gaswerke eine von den sog. Regierungssozialisten, genau: von der PPS. (Revolutionäre Fraktion), die sich unter Führung Jaworowskis von der PPS. abgespalten hatte, vollkommen beherrschte Organisation ist. Unter den Angestellten und Arbeitern der städtischen Gaswerke sind also die Elemente tonangebend, welcher sich die Regierung mit Erfolg bedient hat, um die einheitlich oppositionelle Front der Arbeiterschaft zu sprengen. Es wird daher interessant sein, zu beobachten, wie weit dieser Umstand das Verhalten der Staatsbehörden gegenüber dem Streik beeinflussen wird. Wird mit der Energie eine gewisse Rücksichtnahme Schritt halten — oder ist die Zeit schon vorbei, in der es die Regierung noch für nötig hielt, eine scheinsozialistische Organisation zur Verfügung zu haben? . . .

Für den Verlauf und den Ausgang des Streiks in den Gaswerken wird die Stellungnahme der anderen Berufsverbände der städtischen Angestellten von Wichtigkeit sein. Die Gewerkschaft der Straßenbahner hat bereits erklärt, daß sich die Straßenbahner, wenn der Konflikt mit den Gasarbeitern nicht befriedigend beigelegt werden sollte, dem Streik anschließen werden. Auch die Gewerkschaft der Arbeiter der öffentlichen Anstalten hat ihre Solidarität mit den Gasarbeitern kundgegeben. Der Berufsverband der städtischen Beamten, der mit dem Magistratspräsidium wegen der den Beamten drohenden Entziehung einer 15 prozentigen Zulage verhandelt, wäre — wie verlautet — geneigt, mit den Gasarbeitern zusammenzugehen, wenn sich die Verhandlungen zerschlagen sollten.

Der Warschauer Magistrat hat ein offizielles Communiqué ausgegeben, in welchem erklärt wird, daß, nachdem das Dienstverhältnis der Angestellten und Arbeiter der Gaswerke erloschen und ein Einvernehmen in der Frage der vorgeschlagenen neuen Gehaltsbedingungen nicht erzielt sei, ein neuer Personalbestand organisiert werden soll.

Am Donnerstag versuchte das streikende Personal, einige Versammlungen abzuhalten. Die Manifestanten wurden jedoch von der Polizei auseinandergetrieben. 12 Streikende wurden verhaftet.

•

Die polnischen Bauern bleiben in Opposition.

Während der letzten Beratungen des parlamentarischen Klubs der Volkspartei (Vereinigte Bauernparteien) im Sejm wurde nach der Wahl des Abgeordneten Róg zum Klubvorsitzenden u. a. auch über die Außenpolitik sowie über die Taktik des Klubs bei der bevorstehenden Sejmsession diskutiert. Wie diese Taktik, so meint der „Kurjer Poranny", aussehen wird, ist nicht bekannt; man spreche jedoch davon, daß der oppositionelle Standpunkt des Klubs im Boykott des Sejm seinen Ausdruck finden werde, da es in der Parteierklärung der Volkspartei heißt, daß diese unter den gegebenen Bedingungen auf den Sejmbänken nicht Platz nehmen und passiv und schweigend eine derartige Arbeit des Regierungslagers ansehen könne und wolle."

Der Kaufmann von Venedig.

Zur Eröffnungs-Vorstellung der „Deutschen Bühne" Bromberg.

Ein Gespräch unter Freunden. Über die epochekündende **atonale** Musik.

„Es ist doch so, lieber Freund, daß man den Rhythmus der Zeit nicht begreifen kann, ohne sich von dem harmonischen Schlendrian der Vergangenheit zu lösen. Wir spüren das Chaos um uns her, wir können ihm nicht entfliehen, wir wollen Zeitgenossen sein, nicht nur Erben. Wie könnten wir sonst eigene Werte hinterlassen?"

„Gewiß, meine Gnädigste, das klingt überzeugend. Doppelt überzeugend, weil dieses Bekenntnis zum Chaos, zur abgerissenen, ungelösten Problematik der Zeit, gestern schon Mode war. Oder darf ich mich dahin verbessern: gestern noch? Heute kann ich (ohne Mitleid zu erwecken) ganz „altmodisch" sein und ein Händel-Oratorium dem neuen Oratorium von Hindemith vorziehen. Ich darf mich wieder in Mozarts „Zauberflöte" hinüberretten, in den Straußschen Walzer, mit all ihrer Unwirklichkeit, mit ihrem Traum . . ." — „Sie dürfen das, mein Freund? O nein, Sie dürfen das nicht! Es sei denn, Sie betrachten die Weisen und Tänze der Großväter als historische Gegebenheit, die man erkennen muß, um den Absprung in die Zerrissenheit zu wagen, die den Vorhang von ehedem zerreißt, die den Traum als Selbsttäuschung empfindet und mit aller Skepsis, die uns wissend machte, nach Wahrheit strebt, nach der nüchternen Wahrheit." —

„Nun denn, was ist Wahrheit? Die alte Pilatusfrage! Vor ihrer Zielsetzung stehen wir am Kreuzweg. Sie sehen in der nüchternen Erkenntnis dem Ziel näher zu kommen; aber wer bürgt dafür, daß dem wirklich so sei? Ich für mein Teil ziehe den Traum als Ergänzung der Tageshelle den schlaflosen Nächten vor, und wenn ich das Glück habe, einen schönen Traum zu finden, werde ich aus der schönen Unwirklichkeit der Nacht vor allem jene freudige Wahrheit in den Tag hinüberretten, daß unser „Chaos" kein Ende bedeutet, sondern nur einen Übergang." —

„Seht an da kommt der Träumer her! So haben wir denn den Stil der Sachlichkeit umsonst entdeckt. Oder glauben Sie etwa, mit Ihren mittelalterlichen Giebeln und Erkern die gerade Schlichtheit der modernen Architektur überwinden zu sollen?" —

„Mit nichten, gnädige Frau, gerade die neuen architektonischen Gesetze, die heute wie immer den anderen Ausdrucksformen des Kunst- und Lebenstils vorauseilen, geben meinem Standpunkt die beste Gewähr für seine Gültigkeit. Nur unterscheidet sich meine Sachlichkeit von der Ihren wie die Klinikmöbel aus lackiertem Stahl von den harmonischer wirkenden Möbeln aus naturgewachsenem Holz (versteht sich: ohne Muschelaufsatz und aufgeleimte Ornamente). Oder: wie die aus dem Orient übernommenen Flachhäuser von der sich unserer Landschaft einfügenden Linie des Chilehauses in Hamburg und der Bötcherstraße in Bremen. Mit „trauten" Giebeln und Erkern wissen wir nichts mehr anzufangen; aber zur Sachlichkeit unseres Geschlechts gehört all das, was schon früher gläubigen Baumeistern eigen war: die über das Zeitliche, Wirre, Zerrissene hinausweisende, mit mannigfaltigem Spiel in Farbe und Form naturgebundene und deshalb immer lebendige Harmonie." —

„Da sind Sie also ein unverbesserlicher Optimist! Ein Jünger vom gläubigen Orden!" —

„Gewiß, gnädige Frau, nennen Sie es ruhig so: ein gläubiger Optimist! So ernsthaft, daß man darüber nicht scherzen sollte. Ich will das „gute Ende" erleben. Und wenn es mir die Problematik des Tages nicht bringt, dann soll es mir wenigstens im Spiel des Abends nicht vorenthalten sein. Die Kinder leben in dieser Harmonie. Sie halten die Flasche mit beiden Händen fest, sie schreien ungehemmt, wenn sie über der Problematik des Stuhlbeins zu Fall gekommen sind; aber zugleich lassen sie sich von der Mutter in den Schlaf singen, oder greifen nach der Puppe, um das Glück der Mutterschaft vorzuempfinden. Noch ganz im Anfang — begehren sie schon das gute Ende." —

„Das gute Ende! Die Bösen werden bestraft, die Guten belohnt. Die Liebenden sinken sich gerührt in die Arme. **Happy End! Wie bei Shakespeare.** Romeo und Julia vereint. Der böse Macbeth findet seinen Rächer. Aber das moderne Drama . . ."

„. . . geht ohne das gute Ende aus. Ich weiß, ich weiß, und doch meine ich, kann es unendlich viel von dem alten William aus Stratford lernen." —

„Lernen? Warum nicht auch dies? Wie man ein gutes Theater macht, wie man Bombenrollen für die Akteure schreibt, wie man die Spannung durch Witz und Pausen steigert. Gut und gern, dies alles gebe ich zu. Aber in manchen Dingen haben wir es denn doch weiter gebracht. Nehmen wir einmal den „Kaufmann von Venedig". Zunächst den Titelhelden selbst. Der Tugendbold — ein Pechvogel, — soweit pflegt das zu stimmen. Aber die unwahrscheinliche Rettung vor dem Dogengericht, die glückliche Heimkehr der letzten Galeeren, das ist schon mehr als Harmonie, das ist eine glatte Unwahrheit. Und nicht minder unwahr erscheint mir die vollendete Scheußlichkeit des Shylock, die törichte Geschichte mit den drei Käftchen, die Ihre vielgepriesene „Harmonie" zwischen dem barbarischen Testament eines Sonderlings und der wahren Neigung des Bassiano zum „guten Ende" hat. Unwahr ist das kitschige Liebesgeflüster zwischen Lorenzo und der schönen Jessica, unwahr auch der Knabe Lanzelot, der gar kein Knabe ist. Und dann dieser unwirkliche Prozeß! Die dichterische Freiheit in allen Ehren . . . aber, mein Bruder, der Assessor sagt . . ."

„. . . daß in der ganzen Welt kein Gesetz und keine Prozeßordnung gefunden werden kann, die heute oder damals in Venedig und anderswo solchem Schein, solcher Verhandlung und solchem Urteil eine rechtliche Stütze gaben. Ich pflichte Ihrem sachverständigen Bruder bei, und wie dürfte ich es wagen, — nach soviel Widerspruch — Ihre eigenen Bedenken, gnädige Frau, schon wieder zu bestreiten? Sie sind beide im Recht, und Ihre Kritik hat Hand und Fuß, die genau so zu schreiben und zu schreiten wissen, wie Kopf und Verstand es gebieten. Und doch will mich dünken, daß Sie mit Ihrem Urteil ganz und gar auf dem Holzwege sind, daß Sie nur die kleine Wahrheit und damit nur die Hälfte des Wesens solcher Dinge begreifen. Ein Vers aus einem alten Abendliede fällt mir ein: „Siehst du den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen und ist doch ganz und schön. So sind gar manche Sachen, die wir

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 7. Oktober.

Heiteres Herbstwetter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Fortdauer des heiteren Herbstwetters an.

Die Wahl des Stadtpräsidenten bestätigt

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist heute die Nachricht eingegangen, daß der Innenminister die in der letzten geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung erfolgte Wahl des bisherigen Stadtpräsidenten von Gnesen, Leon Barciszewski, zum Stadtpräsidenten von Bromberg bestätigt hat.

Starost Dr. Bereta suspendiert.

Durch eine Verfügung des Innenministeriums ist der hiesige Starost Dr. Bereta, der gleichzeitig die Funktionen des Burgstarosten ausführte, mit dem gestrigen Tage suspendiert worden. Über die Gründe, die zu dieser Maßnahme geführt haben, ist vorläufig noch nichts bekannt.

Deutsch wird nicht gesprochen.

Es ist allgemein bekannt, daß die Amtssprache der polnischen Behörden die polnische ist. Die deutsche Bevölkerung hat zum größten Teil im Laufe der Jahre die polnische Sprache, wenn auch nicht fließend, so doch meist so weit erlernt, daß sie ihre Anliegen bei den Behörden erledigen kann. Nicht alle Personen aber und besonders ältere Leute sind in der Lage, im vorgeschrittenen Alter eine keineswegs leichte Sprache zu erlernen. In den meisten Fällen haben die polnischen Beamten Rücksicht walten lassen und gaben älteren Personen auch in deutscher Sprache Auskunft. Das hat gewiß den Verkehr mit dem Publikum erleichtert und eine schnellere Abwicklung der Geschäfte ermöglicht.

Eine Ausnahme bildet jedoch das Finanzamt im Regierungsgebäude, dessen Beamte sich nach einer Vorschrift richten, die es ihnen verbietet, mit dem Publikum eine andere als die polnische Sprache zu gebrauchen. So erschien kürzlich dort einer der angesehensten und ältesten Bürger unserer Stadt, dessen Einkommensteuererklärung beanstandet wurde, mit Quittungen und Belegen bewaffnet auf dem genannten Amt, um die Richtigkeit seiner Angaben zu bezeugen. Da er der polnischen Sprache nicht mächtig war, mußte er sich der deutschen Sprache bedienen und wurde sofort im barschen Ton unterbrochen mit den Worten: „Ja nie rozumiem po niemiecku." Zufälligerweise ist aber bekannt, daß gerade dieser Beamte ein sehr gutes Deutsch spricht. Man kann nicht verstehen, in welcher Weise eine solche Haltung für die Geschäftsabwicklung und auch für den Staat von Nutzen sein kann. Zweifellos würde das Ansehen des Staates nicht verringert werden, wenn man mit einem angesehenen und bejahrten Bürger unserer Stadt in deutscher Sprache verhandeln würde.

Um irgendwelchen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, sei es der deutschen Bürgerschaft angeraten, gerade im Verkehr mit dem Finanzamt sich eines Dolmetschers zu bedienen.

Wir leben noch recht wie Kinder, noch nicht wie erwachsene bewußte Menschen. Wir essen und trinken ruhig, während Mitmenschen neben uns verhungern und verdursten. Wir gehen fröhlich in Freiheit herum, während Mitmenschen neben uns in Kerkern verderben. Wir können uns in jeder Weise freuen, während um uns in jeder Weise gelitten wird, und wenn wir selbst leiden, so haben wir die Unbefangenheit, mit dem Schicksal darum zu hadern. O, daß unser Herz und Geist mit den Zeiten verwandelt würde und diese bittere Häßlichkeit von uns abfiele und wir aus Kindern Erwachsene würden!

Christian Morgenstern
aus den „Stufen".

---

§ **Die Konfessionen der Analphabeten.** Das Statistische Hauptamt in Warschau gibt eine Aufstellung heraus, nach der es gegenwärtig in Polen noch immer etwa zehn Millionen Menschen gibt, die weder lesen noch schreiben gelernt haben. Von der Bevölkerung im Alter von über 15 Jahren sollen im Durchschnitt beider Geschlechter 35,6 Prozent Analphabeten sein, unter der männlichen Bevölkerung allein jedoch nur 29,4 Prozent. Bei der städtischen Bevölkerung wird unter den Männern mit 15,9 und unter den Frauen mit 21 Prozent Analphabeten gerechnet, unter der ländlichen Bevölkerung dagegen mit 34,7 Prozent unter den Männern und 41,1 Prozent unter den Frauen. Unter konfessionellen Gesichtspunkten haben die Bekenner der evangelischen Kirche mit 12,5 Prozent (Männer 12 Prozent, Frauen 13 Prozent) den geringsten Prozentsatz an Analphabeten. Die katholische Kirche zählt in Polen unter ihren Bekennern 24,8 Prozent (Männer 23,1, Frauen 26,3 Prozent) Analphabeten. Höher ist, mit 28,3 Prozent Analphabeten, deren Anteil an der jüdischen Bevölkerung. Von der griechisch-unierten Bevölkerung kann mit 48,8 Prozent Analphabeten (Männer 44,2, Frauen 53,1 Prozent) annähernd die Hälfte weder lesen noch schreiben, und von der griechisch-orthodoxen Bevölkerung sind sogar 72 Prozent (Männer 59,1, Frauen 84,3 Prozent) Analphabeten.

§ **Vor der Strafkammer** hatten sich die Arbeiter Josef Kałużna, 40 Jahre alt, und Bolesław Garstecki, 42 Jahre alt, beide aus Exin, wegen Diebstahls zu verantworten. In der Nacht zum 29. April d. J. stahlen sie im Kreise Schubin aus der Scheune des Landwirts Johann Degler 5 Zentner Getreide, die sie mit einem Handwagen wegschafften. Vor Gericht erklären die Angeklagten, daß, als sie am Morgen nach dem Diebstahl durch das Dorf gingen, zwei verdächtige Männer mit einem Handwagen gesehen hätten, die bei ihrem Anblick die Flucht ergriffen. Auf dem Wagen haben sie dann zu ihrem Erstaunen das gestohlene Getreide vorgefunden. Wie groß war jedoch das Erstaunen der beiden Angeklagten, als das Gericht ihrer naiven Ausrede keinen Glauben schenkt, sondern sie, den K. zu drei, den G. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen versuchten Diebstahls hatte sich der 26jährige Stanisław Swider aus dem Kreise Mogilno vor der Strafkammer zu verantworten. In Abwesenheit des Landwirts Karl Sander drang der Angeklagte am 30. Juli d. J. mit Hilfe eines Dietrichs in dessen Wohnung ein. Als er gerade beim Einpacken seiner Beute war, die er sich zum Mitnehmen ausgesucht hatte, wurde er von dem Wohnungsinhaber überrascht, der den Spitzbuben der Polizei übergab. Der Angeklagte ist geständig und wurde vom Gericht, da er bereits vorbestraft ist, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Der 25jährige Stach Wróblewski und der 20jährige Wacław Słoboda aus dem Kreise Schubin hatten sich gleichfalls wegen Diebstahls zu verantworten. Am 12. Juni d. J. stahlen die Angeklagten aus dem Stalle des Landwirts Wojciech Krupka ein Schwein, das sie gleich an Ort und Stelle abschlachteten. Das Fleisch konnte ihnen jedoch später abgenommen werden. Das Gericht verurteilte beide zu je vier Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub. '4

§ **Einbrecher** drangen in der Nacht zum Donnerstag durch ein Dachfenster in das Lager des hiesigen Spiritusmonopols ein und stahlen 33 Literflaschen mit 95prozentigem Alkohol, 6 Literflaschen Luxus, 3 Halbliterflaschen Luxus, 20 Zehntel-Literflaschen 95prozentigem Alkohol. Die Täter konnten unbekannt entkommen.

§ **Einen Unfall** erlitt heute um 7.30 Uhr in der Kabel-Fabrik die 23jährige Arbeiterin Marja Białas. Infolge Unvorsichtigkeit geriet sie mit der linken Hand in eine Maschine, so daß sie eine schwere Quetschung von drei Fingern herbeiführte. Die Verletzte wurde in das Diakonissenhaus eingeliefert.

§ **Gewarnt** werden muß vor einem Betrüger, der in Mönchskleidung in den hiesigen Häusern Gaben angeblich für das Herz-Jesu-Denkmal sammelt. Da ein solcher Sammler nicht beauftragt ist, Spenden entgegenzunehmen, empfiehlt es sich, den Betrüger bei seinem nächsten Auftauchen der Polizei zu übergeben.

§ **Immer wieder Fahrraddiebstähle.** Willy Dreyer, wohnhaft in Prondy, meldete der Polizei, daß ihm ein Damenfahrrad vom Korridor des Hauses Fischerstr. (Marcinkowskiego) 3 gestohlen wurde. — Anton Kryzer wurde vor dem Gebäude des Landratsamtes ebenfalls ein Fahrrad von unbekannten Tätern entwendet. — Ebenfalls vor dem Gebäude des Landratsamtes wurden dem in der Thornerstraße wohnhaften Eduard Szafranski und dem Chausseestraße wohnhaften Leon Plaszczynski Fahrräder gestohlen.

§ **Festgenommen** wurde auf den Straßen der Stadt die aus der Erziehungsanstalt in Kamin, Kreis Zempelburg, am 30. September entwichene 19jährige Monika Przybył. Sie wurde in das Polizei-Arrestlokal eingeliefert.

---

v. **Argenau** (Gniewkowo), 6. Oktober. Der heutige Wochenmarkt war reichlich beschickt und gut besucht. Man zahlte für Butter 1,30—1,40, Eier kosteten 1,20—1,50 die Mandel, und Eßkartoffeln 1,80—2 der Zentner. Absatzferkel brachten 26—30 Złoty das Paar. — Gestohlen wurden dem Besitzer Lauf in Seedorf aus dem verschlossenen Stall ein Schwein im Gewicht von 2 Zentnern. Den Dieben ist man auf der Spur.

ß **Posen** (Poznań), 6. Oktober. Der Brotpreis ist hier abermals herabgesetzt worden, und zwar für ein Zweipfundbrot von 33 auf 31 Groschen, für ein Dreipfundbrot von 50 auf 48 Groschen. — Der hiesige Restaurateurverband hielt gestern abend im Jaszykschen Restaurant am Alten Markt eine Versammlung ab, um gegen die 50-Groschen-Arbeitslosensteuer für Gäste, die sich nach zwölf Uhr in den Lokalen aufhalten, scharfen Einspruch zu erheben. Betont wurde, daß sich verschiedene Gastwirtschaften bereits zur Schließung ihrer Wirtschaften um Mitternacht wegen Mangels an Gästen haben entschließen müssen. — Infolge leichtfertigen Umgehens mit einem offenen Lichte entstand gestern in einem Laden des Hauses Schulstraße 3 ein Brand, bei dem ein Überzieher und mehrere Wertpapiere verbrannten. — Bei einer wüsten Prügelei wurde gestern abend in Luban der 20jährige Theodor Deska von dem gleichalterigen Andrzejewski durch mehrere Messerstiche übel zugerichtet.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

*** Wilna, 4. Oktober. (PAT.) In dem Dorfe Rozalin schlich sich in die Scheune des Landwirts Jan Halas ein Landstreicher, um dort die Nacht zu verbringen. Vor dem Schlafengehen brannte er eine Zigarette an und setzte die Scheune in Brand. Der Landstreicher konnte sich nicht mehr aus der Scheune retten und verbrannte.**

I.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 7. Oktober 1932.

Krakau — 2,90, Zawichost + 0,72, Warschau + 0,63, Płock + 0,31, Thorn + 0,12, Fordon + 0,14, Culm + 0,02, Graudenz + 0,08, Kurzebrak + 0,36, Piekel — 0,42, Dirschau — 0.59, Einlage + 2.40, Schiewenhorst + 2,66.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 231

---

getrost verlachen, weil unsere Augen sie nicht sehn." — Die große Wahrheit fordert die Harmonie. Jawohl, das ist ein Glaubenssatz, zu dem sich nur der bekennen kann, dem der Shylock-Zeitgeist nicht das Herz aus der Brust geschnitten hat. Aber ohne das Herz sind wir beide nichts weiter als ein lebloses Stück Fleisch, das man nach Pfunden mißt, das aber weder sehen noch denken und damit überhaupt nicht urteilen kann. Das ist kein Glaube mehr, den Sie belächeln dürfen, sondern ein ganz nüchterner Erfahrungssatz, aus dem ich logisch folgern darf, daß Ihre kleine Wahrheit überhaupt keine Wahrheit ist. — Wenn ich nach dieser Überlegung auf den „Kaufmann von Venedig" exemplifiziere, komme ich zu folgendem Schluß: Der Kaufmann ist genau so im Übermaß tugendhaft wie der Shylock im Übermaß böse ist (wobei jener noch einen Rest von Bosheit, dieser einen Rest von Tugend bewahrt). Trotzdem sind beide — gerade in diesem ausgeglichenen Zusammenspiel — lebenswahr, mit dem Zusatz, daß wir nicht immer an unser halbes Leben denken sollen, sondern an das volle Lebensspiel, das der starken, ja oft der überstarken Grundtöne nicht entraten kann. Nicht anders ist es um die reiche Belohnung des Guten und um die harte Strafe des Bösen bestellt. Hier wird die endliche Harmonie des Lebens sinnbildlich erläutert, auch unseres Lebens, trotz aller Disharmonien, die uns entgegenschreien. (Denn wir stehen noch mitten im Spiel, und niemand weiß, wann und wo es der Meister vollendet.) Endlich: das wahre Leben kennt mehr Zufälligkeiten, die sich als glückliche oder unglückliche Schicksalsfügungen erweisen, denn sich unsere Schulweisheit träumen läßt. Und kitschiges Liebesgeflüster gibt es überhaupt nicht. Entweder ist die Liebe echt, dann sind wir Zeugen der reinsten Harmonie, die unsere Menschlichkeit kennt, oder — es ist überhaupt keine Liebe da und die fälschlich so genannten Liebenden machen sich und anderen nur ein Theater vor. Dann können Sie ruhig die Akteure verdammen, aber Sie können nicht über das Liebesgeflüster zu Gericht sitzen, das sich als nicht bestehend auch nicht in Ihre Anklagebank sperren läßt. — Freilich, wer so das volle Leben zu packen weiß, wie es dem Dichter des „Kaufmann von Venedig" gegeben war, der muß ein großer Meister sein. Die großen Meister aber sind **keine Massenartikel, gerade heute nicht, wo die Masse sich** selbst zum Götzen macht. Die großen Meister werden vielmehr aus der Sehnsucht der Völker geboren als lebende Zeugen der sonst unerkannten Harmonie des Lebens. So geschah es damals, im Jahre des Heils 1564 im englischen Stratford, als Shakespeare der Welt geschenkt wurde, und so wird es geschehen in Irgendwo in anderen Jahren des Heils." —

*

Wie sind der Leitung der Deutschen Bühne in Bromberg zu aufrichtigem Dank verpflichtet, daß sie ein solches Lustspiel in höherem Sinne wie es der „Kaufmann von Venedig" darstellt, an die Spitze ihres Jahresprogramms stellte. Es soll das 13. Spieljahr sein — ein glückliches Omen in einer Zeit, die des Aberglaubens schon wieder entraten kann, vor einer Theatergemeinde, die im Schatten der Glücksziffer des Marschalls Piłsudski lebt. Dabei spricht Shakespeare so sehr unsere Sprache, daß er nach der großen deutschen Übersetzung in seiner eigenen Heimat erst wieder entdeckt wurde. Wobei es noch heute so ist, daß man den „Kaufmann von Venedig" mehr auf deutschen als auf englischen Bühnen spielt.

Die Aufführung unter der Leitung von Dr. Hans Titze war ein Festakt für sich. Den zart und heiter gestimmten Rahmen hatten Herbert Samulowitz in Zusammenarbeit mit Siegfried Welke geschaffen. So kamen und gingen die Bilder des Spiels gleichsam unter einem pastellfarbenen Himmel vorüber, der alles Treiben, selbst dort, wo es sich in Lauben verbarg, zu wohltuendere Helle verklärte.

Den Titel des Lustspiels verteidigte Walther Schnura mit gewohnter Eindringlichkeit. Die Rolle kann ihren Akteur nicht restlos erfreuen. Der gute Antonio erregt wohl Mitleid im Übermaß, aber keine Furcht, und damit verliert seine Erscheinung an dramatischer Wucht. Besser ist schon sein Freund Bassanio daran, der sich menschlicher bewegt und vom Geschick doch freundlicher behandelt wird. Er wurde von Dr. Hans Titze vortrefflich kopiert, der seine Aufgabe richtig darin erblickte, in des ganzen Stückes Wechselspiel von Heiterkeit und ernster Weisheit den ruhigen Pol zu bilden. Die Umschaltung zur heiteren Seite besorgte sein Freund Graziano, der von Arthur Sonnenberg gestaltet wurde und der Lorenzo des Georg Klotz, der (bei guter Aussprache, die nicht in allen Nebenrollen zu loben war) so etwas den Ton des schmachtenden Liebhabers gefunden hatte, ohne ganz zu verschmachten.

Neben der klugen Porzia, die von Charlotte Damaschke souverän gespielt wurde, erfreute uns Jutta von Zawadzky als quicklebendige Nerissa. Die Frau feierte in diesem Stück ganz ungeahnte Triumphe. Zu Schönheit, Reichtum, Freundschaft, Liebe gesellt sich noch die Weisheit des jungen Daniel. Solange dies alles im Rampenlicht beieinander ist, kann man sich wohl daran erfreuen, ohne erdrückt zu werden.

Und nun der Shylock höchstselbst. Wir bedauern Willi Damaschke, daß er diese gelungenste seiner Masken niemals selbst anschauend genießen kann. Die Spiegel ist zu nah und das beste Lichtbild nicht vollkommen genug, um diesen viel zitierten Juden auf dem Rialto in seinem stets bewegten Mienenspiel zu konterfeien. Geht selbst in unser Elysium und bestätigt dann, daß vor dieser beseelten Figur jede Kritik versagen muß, weil selbst die anerkennendsten Worte versagen.

Daneben gab es eine Fülle von fest umrissenen eindrucksvollen Nebenfiguren, die ein Spiel im Spiel zu agieren wußten. Vornehmlich Herbert Samulowitz als Prinz von Arragon, Kurt von Zawadzky als Tubal, und Erika Kock als Lanzelot. Doch auch die schöne Jessica (Lieselott Choroblewski) wurde ihrer Aufgabe gerecht und nicht minder der biedere Prinz von Marocco, den Georg Nowitzki zu zeichnen hatte. Adolf König gab dem Dogen seine Würde, Seppel Kocikowski dem Balthasar und Rrich Uthke dem alten Goggo ein dienendes und ein blindes Gesicht. Sonst waren noch Mex Genth, Theo Bartkowski, Wilhelm Nicklaus, Gerhard Schreiber und H. Zillmann beschäftigt.

Alles in allem genommen: der Auftakt war gut! Das lassen wir vor einem schweren Winter als eine doppelt angenehme Vorbedeutung gelten.

Kyffhäuser-Technikum
Bad Frankenhausen, Kyffh.
Für Ingenieure und Werkmeister. - Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Landmaschinenbau, Luftfahrzeugbau. 7252
Eigener Flugplatz. Programme frei.

Vereinigte technische Lehranstalten **Mittweida** (Deutschland)
1. Ingenieurschule (Höhere technische Lehranstalt)
2. Maschinenbauschule (Technische Lehranstalt)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobiltechnik, Flugtechnik, Betriebswissenschaften
Programm kostenlos

Stoffe für Damen- und Herrenbekleidung reell, gut und preiswert
Nur bei **KUTSCHKE**
Inhaber: Fritz Steinborn 7926
Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3.

Polnischer Sprachunterricht wird ert. v. akad. gebild. Lehrern in den Abendkursen am Kopernikus-Gymnas.: Grammatik, Stilistik, Konversation, Literatur. Anmeld. tägl. von 6—7 nachm. 3850
Die Direktion.

Gründlicher Geigen- u. Klavierunterr. wird zu zeitgemäß. Preise ert. **Garbary 19, W. 2.** 3637

Violin - Unterricht erteilt gut u. billig 3733 **Chrobrego 3, Wohn. 1.**

Wäschenähunterr. an eigene Wäsche erteilt **Wäsche-Werkst. Wege,** Garbary 10, 2 Tr. 3786

Mäntel, Kostüme Kleider, guter Sitz u. Ausführung, Maßanfertig. nach jed. Modell, billige Preise. 3792 **Kwiatowa 17, II r.**

Verkalkungstee
Rheumatee, Magentee, Lebertee, Gallensteintee, Nerventee, Drüsentee
4,50 zł empfiehlt
Apotheke Radzyn, Pom. 8158

Neuer Preisabbau für die Wintersaison!

Artikel		
Damenstrümpfe, Waschseide	2.50	**2.25**
Waschseide mit Zwickel	2.95	**2.50**
Ia Bembergseide		**3.50**
1a „ m. Zwickel		**3.95**
Wolle mit Seide	2.75	**2.25**
Sportstrümpfe, engl. Fasson	2.50	**2.25**
Unterziehstrümpfe, Baumwolle		**1.35**
Herren-Socken, reine Wolle		**1.40**
„ „ „ „ gemustert	1.95	**1.75**
„ „ Zwirn	0.58	**0.35**
„ „ Ia Seidenflor	1.75 1.50	**1.25**
Damen-Handschuhe, imit. dänisch	1.95	**1.50**
Herren-Trikot-Unterhosen, Gr. 4		**2.50**
Damenschlüpfer, Trikot		**1.75**

Große Auswahl in Sweater und Pullover.
Dom Pończoch
Bydgoszcz, Mostowa 12. 8160

Billige Damenartikel! 8153

Strümpfe Macco	0.95	Filzhausschuhe	2.50
Strümpfe Seide	1.25	Kamelh.-Kragenschuhe	4.50
Schlüpfer Trikot warm	1.25	Stoffschuhe, Ledersohle	6.95
Strümpfe Bemberg	2.25	Sammetschuhe	7.95
Blusen reine Wolle	3.50	Boxcalfschuhe schwz. o. brn.	8.95
Pullover „ „	5.95	Lackschuhe, gedoppelt	9.95
Jacken „ „	6.95	Chevreauschuhe	12.90
Mäntel	9.90	Wildlederschuhe	12.90

MERCEDES Bydgoszcz Mostowa 3

8156 **Ständige Auswahl** in jungen, starken und mittleren
Arbeits- und Ackerpferden
Preuß, Bydgoszcz, Dworcowa 104. Telefon 355 u. 434.

Ich erkläre hiermit, daß mein Geschäfts-Inserat in dem Lodzer Volksboten ohne mein Wissen und Willen erschienen ist. Es liegt nicht in meiner Absicht, in diesen Blatte zu inserieren

Fritz Steinborn, Schneidermeister
ulica Gdańska 3
8163

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 9. Okt. 1932
20. Sonntag n. Trinitatis)
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Bromberg. Paulskirche. Vormitt. 10 Uhr Sup. Aßmann*, 11½ Uhr Kindergottesdienst, nachm. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchen-Vereins im Gemeindehause, Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstd. im Gemeindehause, Sup. Aßmann.

Evangl. Pfarrkirche Vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel, ½12 Uhr Kindergottesdst., Dienstag, abds. 8 Uhr Blaukreuzversammlung im Konfirmandensaale, Montag, nachm. 5 Uhr Frauenhilfe im Pfarrhaus.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfarr. Wurmbach, ½12 Uhr Kindergottesdst., Montag, ab. 8 Uhr Übungsstunde des Kirchenchors, Dienstag, abds. 8 Uhr Vereinsstd. des Jungmänner-Vereins.

Kl. Bartelsee. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst*, ½12 Uhr Kindergottesdst., Dienstag, abds. ½8 Uhr Jungmännerversammlung Mittwoch, abends 7 Uhr Singen.

Schröttersdorf. Nachm. 4 Uhr Jugendversammlung Montag, abends ½8 Uhr Singen.

Prinzenthal. Vormitt. 9 Uhr Erntedankfestgottesdienst*.

Jägerhof. Vorm. 11 Uhr Erntedankfestgottesdienst*

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, jährl. Kirchweihefest, 11½ Uhr Christenlehre, Freitag, ab. 7 Uhr Bibelstunde, Pfr. Paulig.

Baptisten - Gemeinde. Rinkauerstr. 41. Vormittag ½10 Uhr Gottesdienst*, Pred. Becker, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. ½4 Uhr Erntedankfest, Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Vorm. 8¾ Uhr Gebetstunde, nachm. 2 Uhr Kinderstunde, 4 Uhr Erntedankfest der Gemeinschaft, Pred. Gnauk, Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Evangelische Gemeinschaft, Töpferstr. (Zduny) 10 Vorm. ½10 Uhr Gottesdienst, nachmitt. ½3 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Jugendverein, abds. 8 Uhr Predigt, Prediger Wecke, Montag, ab. 8 Uhr Gesangstunde, Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde.

Lochowo. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst, Pfr. Hesekiel, Erntedankfest findet am 16. Oktober vorm. 10 Uhr statt.

Kruschdorf. Vormittag 10 Uhr Lesegottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Schulitz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, ½12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Frauenhilfe, Mittwoch, abends 7 Uhr Bibelstunde.

Otteraue - Langenau. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, dan. Kindergottesdienst.

Ronek. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst.

Weichselhorst. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst.

Fordon. Vorm. 10 Uhr Gottesdst., 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 5 Uhr Lichtbildervortrag in der Kirche, Montag, ab. 7 Uhr Jungmännerverein, Freit., ab. 5 Uhr Jungfrauenverein

Stelno. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Nakel. Vormitt. 8½ Uhr Gottesdst. in Erlau, 10 Uhr Gottesdienst, anschl. Unterredung m. d. konfirmierten Jugend, Dienstag, abends ½8 Uhr Missionsnähverein Donnerstag, abends 6 Uhr Bibelstunde.

Aufgebot.
Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
1. der Maler **Jsidor Golembiewski,** wohnhaft in Berlin-Charlottenburg, Leibniz-Straße 17,
2. die **Anastasia Josefine Formella,** wohnhaft in Bromberg, Danzigerstr. 99,
die Ehe miteinander eingehen wollen.
Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Bromberg und Berlin-Charlottenburg zu geschehen
Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen haben binnen 14 Tagen bei dem Unterzeichneten zu geschehen.
Berlin-Charlottenb., den 2. September 1932.
Der Standesbeamte.
J. V.: **Gluck.** 3845

Polnische Sprache, Konversation, Handels-Korrespondenz, Stenograph. erteilt billig eine **Dame** aus Warschau. Krasińskiego 11, 1. Stock Tel. 872 (zw. 10-12). 3544

Polnisch. u. französ. Unterricht erteilt routin. Lehrerin m. Warschauer Diplom. **Król. Jadwigi 19.** Wohnung 3. 3689

Polnischer Sprachunterricht für Anfänger u. Fortgeschritt., auch Einzelunterricht. Anmeld. erb. **Goethestr. 2 (ul. 20 stycznia 20 r.),** Zimm. 12. 8087

Kacheln weiß u. farbig
Transportable Kachelöfen
Eis. Herde
billigste Preise große Auswahl. 8033
O. Schöpper, Bydgoszcz, Zduny 9.

Fahrräder
Nähmaschinen Grammophone werden in kurzer Zeit billig und gut repariert. Gebrauchte und neue Fahrräder auch Ersatzteile stets auf Lager.
B. Janicki, Bydgoszcz, ul. Poznańska 20. 7957

Umzüge führt sachgemäß u. billig aus. Nehm. ganze Wohnungs - Einrichtungen auf Lager. 3694
Max Herzke, Spedition und Möbeltransport **Bydgoszcz,** Gdańska 76 Telefon 15 und 16.

Schneiderin näht gut u. billig **Kleider, Kostüme, Mäntel u. Wäsche** mit Anschlag. 7829 **3. Maja 20, W. 5.**

Empfehle als **beste Zentrifuge „Milena“** **Modell 1932** p. Fa. **H. Liebenau, Hütter, Mrocza** vis-à-vis Schillert. 7788

Kacheln weiß u. farbig, liefern zu außergewöhnlich billigen Preisen 8102
Gebr. Schlieper **Gdańska 140** Tel. 306 Tel. 361.

Kochfrau empfiehlt sich 3810 **Toruńska 22.**

Jede Art v. Tischlerarbeit in u. auß. dem Hause wird v. stellungslos., tücht. Modelltischler sachgemäß u. **billig** ausgeführt. Zu erfr. bei **Steinke,** 3. Maja 16, I Tr.

Hohlsaum und Ankettlung (Zick-Zack) am billigst. **Bittdorf,** Długa 5. 3526

Tischlerarbeiten werd. billig ausgef. 3832 **Grunwaldzka 36,** Hof.

Hausschneiderin empfiehlt sich **M. Schumann** **Gdańska 87, W. 5.** 3607

Stühle werd. gut und bill. geflochten **Grunwaldzka 78.** 3323

Balken Kanthölzer Schalbretter u. erstklass. **Fußboden** lief. billigst **Sägewerk Meyer,** Fordońska 48. 3718

Stacheldraht, 100 m zł 15.-, **Geflechte** konkurrenzlos billig. geben ab **Gebr. Ziegler,** **Nakło.** Telefon 72. 6904

Heirat

Förster, 32 Jahre alt, dtsch. - kath., in Dauerstellung, sucht deutschges. verm. Dame zwecks **späterer Heirat** kenn. z. lern. Offert. mit Bild (welch. zurückges. wird) unter **E. 3839** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ein pension. **Beamter,** Witw., ohne Anh., sucht eine tiefgläub., ältere **Dame als Mitbewohnerin.** 2 Z. u. Mädchenkamm. steh. zur Verfüg. Wenn gegens. Zuneig., **Heirat** nicht ausgeschl. Gefl. Off. m. Bild, kurz. Bericht u. pekun. Verh. unter **D. 8144** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gutsbesitzer eines größeren Gutes, Ende 20, evgl., sucht mit einer hübsch., mögl. vermög. Dame bis 26 J., welche Interesse f. Landwirtschaft hat, in Briefwechsel zu treten **zwecks Heirat.** Off. m. Bild, w. diskret zurückges. w., u. **L. 8162** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geldmarkt

Wer leiht 3—5000 zł Hauswirt geg. Abg. v. 2 möbl. od. unmöbl. Zim. m. Balk. Off. u. **K. 3780** a. G. d. Z.

Sich. Kapitalsanlage. Auf erstklassiges, schuldenfreies Hausgrundstück wird **erststellige Hypothek** von 8093
10.000 zł gesucht. Näheres durch **Raiffeisen** Łasin, Pomorze

---

6000 zł zur 1. Stelle auf gutes Niederungsgrundstück, 72 Mrg. groß, **gesucht.** Off. unt. **Nr. 30** an die **Gazeta Nowska, Nowe (Pomorze)** erb. 8111

Offene Stellen

Hofverwalter gesucht, evangel., ledig, firm in landwirtschaftl. Buchführung, Speicherverwaltung, Viehfütterung. Poln. Sprache in Wort u. Schrift ist Bedingung. Meldung mit Altersangabe und Zeugnisabschrift sowie Gehaltsforderung einzusenden unter **B. 8117** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eleve Landwirtssohn, f. 2000 Morg. großes Gut zu sofort gesucht. Polnische Sprache Bedingung. Angebote unter **O. 8092** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Für mein Haus- u. Küchengeräte-Geschäft verbunden mit Eisenkurzwaren- u. Installations-Material **suche** ich eine 8104 **Verkäuferin** deutsch und polnisch sprechend, gewandt und branchekundig, mit gut. Zeugnissen.
Franz Welke **Grudziądz,** Lipowa 1.
Daselbst kann sich **ein Lehrling** aus gut. Hause melden.

Suche per 1. 11. evtl. später ält., alleinstehd. **Dame** zur Führung eines kl. frauenlosen Haushalts ohne gegens. Vergütg. Gefl. Meld. unt. **F. 8150** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aeltere, evangel. **Frau,** die keine Arbeit scheut, sucht alt. Handwerksmeister zur Führ. ein. klein. Landhaushalts in d. Stadt geg. mäßige Lohnford. Angebote unter **C. 8142** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ordtl., tücht. **Mädchen** v. 17—20 J., w. kochen kann, den Tag üb. ges. Meld. von 4 - 5 Uhr **Al. Mickiewicza 7, W. 7.** 3848

Gesucht zum 15. d. Mts. **ein Küchenmädchen** welch. koch. kann u. das Federv. besorg. muß. 3838 Frau **Bigalke,** **Nowakowko,** p. Nakło.

Ehrliches, sauber. 3834 **Aufwartemädchen** gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. dies. Zeitg.

Stellengesuche

Inspektor evgl., mit gut. Zeugn., prakt. u. theoret. Ausbildung, der poln. Spr. i. Wort u. Schrift mächt., mit Buchführ. u. Gutsvorstehersachen vertr., i. ungekündigt. Stellg., **sucht** ab 1. 1. 33 **Stellung,** wo Verheirat. möglich. Offerten unter **E. 8028** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Erfahren. deutscher **Landwirt** mit allen Wirtschaftszweig. vertraut, durchaus ehrlich und solide, **sucht** eine **Vertrauensstellung** auf einem größer. Gute. Offert. unter **B. 3808** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Praktisch erfahrener **Landwirt** evgl., 26 J. alt, **sucht** ab 1. Jan. 1933 evtl. früher **Beamtenstellung** unter Leitung evtl. als **2. Beamter** auf größer. Gute b. Anfangsgehalt v. 60 zł. Gute Zeugnisse vorh. Gefl. Zuschr. unt. **B. 7956** a. d. Geschst. d. Z.

Landw. Beamter 28 J., m. besserer Schulbildg., v. Jg. in d. Landwirtsch., 8 J. auf größer. Gütern als 1. Beamter, perfekt Deutsch u. Poln., Buchführung. Steuersachen u. Gutsvorsteher-Geschäfte, **sucht Stellung.** Angebote unt. **T. 8114** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Landwirtssohn 24 J., **sucht Stellung** als **Wirtschafter,** auch **Einheirat in mittlere Landwirtschaft** angen. Gefl. Ang. u. **R. 874** a. Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 8066

Mühlenkaufmann n. d. Militärzeit, dtsch. Müllersch., Handelssch., beid. Landesspr. i. Wort u. Schrift mächt., **sucht,** gest. auf gute Zeugnisse, **Stellg.** Off. unt. **B. 3727** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Müllermeister led., sucht dau. Stell. v. sof. oder vom 1. 11. 32 **als Obermüller** **Müller oder Alleiniger** bei gering. Entlohng. Offerten unter **B. 8138** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Molkerei-Verwalt. 36 J. a., Molkereischule, deutsch, polnisch, einige Tausend Kaution, **sucht** **Verwalter-Stellung** **Lenga, Bydgoszcz,** Długa 19. 3844

Suche von sof. od. spät. **Stellung** **als Gutssattler** bei bescheid. Ansprüch. Bin evgl., ledig, 24 J. alt und mit allen vorkommend. Sattl.- sow. Polsterarbeit. vertraut. Gefl. Zuschr. unt. **„Gutssattler“ W. 8120** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gärtner verh., 1 Kind, 12 J. Praxis in Guts- u. Handelsgärtn., speziell in Baumsch., Blumenz., Frühgem. u. Samenz., **sucht Stellung** von sof. oder später. Gefl. Angebote unter **S. 7973** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangelischer, lediger **Gärtner** militärfr., bewandert in allen gärtnerischen Kulturen, **sucht** v. 15. 10. 1932 od. spät. **Stellung** auf Gut oder Fabrik. Offerten unter **G. 8050** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger, flotter 8118 **Konditor - Gehilfe** 19 J., saub., strebsamer Arbeiter, in erstklassig. Konditor. gelernt, gute **Zeugnisse, sucht Stellg.** in Konditorei. **Andreas, Tiegenhof,** Lindenstr. 182.

Portierstelle sucht ält., kinderl. Ehepaar, vertr. mit Heizung und sämtlich. Reparat. 3823 **Toruńska 84, Wohn. 7.**

Jg. Dame, ev., m. Lyz.-Bild. u. Nähkenntn., f. **passend. Wirkungskr.** b. Kind. od. i. Haush. Ang. u. **T. 876** a. Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 8084

Wirtschaftsfräulein evgl., Posener, tüchtig und zuverlässig, perfekt in Stadt- und Landhaushalt, **sucht** vom 15. Okt. pass. Stellung. Gute Zeugn. vorhand. Gefl. Off. mit Gehaltsanspr. unter **P. 8098** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Wirtschaftsfräul. 40 Jahre alt, Haus- u. Hofwirtschaft perfekt, **sucht Stellung.** Angebote unter **E. 8147** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Intell., kinderl. **Witwe sucht Stell. a. Filialenleiterin, Stütze d. Hausfrau od. Wirtschafterin** i. frauenlos. Haushalt. Offerten unter **A. 3802** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Perfekte Köchin m. gut. Zeugniss. **sucht** von sofort od. spät. im Restaur., Hotel, Café oder auch **Pens. Stellg.** Offerten unt. **W. 3809** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tücht., erfahr. **Wirtschaftsfräulein,** 46 J., n. unvermög., **sucht** ab 15. Oktbr. od. 1. Novbr. **Stellung** in frauenlos. Haush. Zeugn. vorhd. Offerten unter **H. 8054** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Besitzertochter im Kochen u. all. ander. Zweigen d. Haush. erf., **sucht** v. sofort. od. auch später **Stellung** als **Wirtin - Stütze oder Köchin.** Gute Zeugnisse vorh. Angebote mit Gehaltsangabe unt. **G. 8152** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Besitzertochter **sucht** v. 15. 10. od. 1. 11. **Stellung als Haus- od. Stubenmädch.** Bin firm im Näh., Plätt. u. Servier. u. habe ein Jahr die Wirtschaft erl. Frdl. Angeb. u. **L. 8078** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mädchen 21 Jahre, mit Näh- u. Kochkenntnissen, **sucht** Stellung als **Stütze der Hausfrau** z. 15. 10. oder 1. November. 8132 **Frieda Stache, Krotoszyn,** Piastowska 33.

Intelligent. junges **Mädchen** sucht v. sof. od. 1. 11. bei besch. Anspr. u. Fam.-A. **Stelle** z. Führ. d. Haushalts o. z. Kind. Off. u. Nr. 8145 a. d. G.-S. **N. Kriedte, Grudziądz.**

Suche Stellung als **Mädchen für alles,** auch zu Kindern. Bin 32 J. alt u. habe gute Zeugn. Off. u. **G. 3843** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Waise, im Nähen und Glanzplätten bewand., **sucht Stellung als Wirtschaftsfräulein** aufs Land geg. Taschengeld. Offert. u. **D. 3836** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. **Mädchen** m. Näh- u. gut. Kochkenntn. **sucht** v. sof. od. spät. **Stellung.** Gute Zeugn. Off. u. **U. 880** a. A.-Exp. **Wallis, Toruń** 8106

Erstes und zweites Stubenmädchen **suchen Stellg.** v. 1. 11. In all. vorkomm. Arb. vertr. Zeugn. vorhand. Offerten unter **Z. 8122** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jung., ehrlich. **Mädchen sucht Stellg.** im Haush vom 15. 10. oder 1. 11. Gute Zeugn. vorhand. Offerten unter **Z. 3811** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zuverläss., arbeitsam. **Mädchen** a. anst. Fam. m. gt. Zgn. s. **Stell.** z. 15. 10. od. spät. Gefl. Off. u. **N. 869** a. A.-Exp. **Wallis, Toruń.** 8015

Fräulein anderweit. berufstätig gewesen, **sucht Stellung zur Vervollkommnung in Küche.** Mit Hausarb. vertraut. Off. unt. **F. 8049** an die Gschst. d. Ztg.

Besitzertochter 24 Jahre alt, kathol., **sucht** v. gleich **Stellung** **als Haustochter** mit Familienanschl. in gut. deutsch. Hause zur Erlern. d. Wirtsch. Taschenq. erw. Ang. u. **K. 8159** a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche eine **Landwirtschaft** zu kaufen od. zu pacht. mit nur gut. Boden u. Gebäuden. Besitze ca. 12000 zł, später noch 6000 zł. Off. u. **Z. 8010** an die Gst. dieser Ztg.

Grundstück, 80 Morg. Land, mit Torfwiese, im Kr. Szubin, sof. zu verkaufen. Off. u. **C. 3833** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2 Landwirtschaften bei 30 000 und 15 000 zł. Anzahlung, mit guter Bahnverbindung zu **kaufen gesucht.** 8029 **Wanda Siedlecka, Łódź,** ul. Główna 49.

Rappe Wagenpferd, **zu kaufen gesucht.** Off. unt. **H. 8155** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Wenig gebrauchte Marken Flügel **Steinway & Sons, Grotrian Steinweg, Feurich,** neuwertig, empfiehlt preiswert **B. Sommerfeld,** Bydgoszcz, 8154 ul. Sniadeckich 2.

Stutzflügel kreuzsait., Markenfabr., erstklass., verk. bill. **Król. Jadwigi 10, W. 1.** 3847

1 Jagdgewehr zu kauf. gesucht. Off. u. **O. 872** an Ann.-Exped. **Wallis, Toruń.** 8065

Browning-Jagdflinte Kal. 12, neu, weg. Jagdaufgabe für 300 Zł. zu verkauf. Off. u. **R. 8090** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zu kaufen:
100 Ztr. Hafer
100 „ Gerste
100 „ Roggen
u. erb. bemust. Angeb. mit **Preis. Margarete Penner, Marienau,** Freist. Danzig. 8133

Gute Winteräpfel 3822 liefert jede Menge frei Haus **Schulz, Fordońska 25.**

Winterobst gepflücktes, 8095 **Pflaumen** kauft gegen Kasse **B. Frank, Runowo-Kr.**

Futtermohrrüben, Hafer, waggonw., auch in kleineren Posten, kauft gegen Kasse 8107 **„Tranzyt“ w Toruniu,** ul. Przedzamcze 20.

Pachtungen

600—100—65 Morgen günstig zu verpachten **Sokolowski** **Sniadeckich 52** 3821

Wohnungen

Uebernehme **Hausverwaltung.** Stelle evtl. Kaut. Gefl. Offerten unter **R. 7323** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Sonnige 7 - Zimmer-Wohnung, m. Komfort, in gut. Lage, per sofort o. spät. günst. abzugeb. Offert. unt. **J. 3767** an die Geschäftsst. d. Ztg.

4—5 - Zimmerwohnung vom 1. 11. od. spät. ges. Gefl. Off. unt. **H. 3849** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

3—4-Zimmer-wohnung mit Nebengelaß von sofort zu **mieten gesucht** Offerten unter S. 8112 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelt. Ehep. sucht ruhige **2-3-Zimmerwohn.** Offerten unter **F. 3841** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

Möbl. Zimmer

Habe in meiner Villa **2 möbl. Zimmer** mit Balkon u. Küchenbenutzung zu vermiet. Offerten unter **R. 8110** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2 möblierte Zimmer auch einzeln, an Ehep. od. an Herr. z. vermiet. **Marcinkowskiego 3,** 3846 W. 10, v. 3—8 z. besichtig.

Möbl. Wohn- u. Schlaf- a. 1 od. 2 Herr. z. verm. 3778 **Podolska 1,** Whn. 4.

Möbl. Zimmer an berufstät. jg. Dame od. Herrn (a. kaufmänn. Lehrling) mit od. ohne Pens. ab 1. 10. z. verm. **Grunwaldzka 1,** W. 6. 7818

DBB
Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Freitag, 7. Oktbr. 32, abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Die liederliche Venus.
Schwank in 3 Akten von Anny Wendrich.

Sonntag, d. 9. Oktober abends 8 Uhr:
Die liederliche Venus.
Eintrittskarten wie üblich. 7905
Die Leitung.

An- und Verkäufe

Verk. i. Auftr. braun. **Drahthaarrüden,** 66 cm gr., edel., s. schön., nicht behaart. Jagdh., im 2. Feld. vorzügl. Wald-, Wasser- u. Feldhundarb., hasenr., best. App. u. Apporteur. Vorf. hier. Pr. ca. 200 zł. **Kruszyn, poczta Strzelewo, pow. Bydgoszcz, Stacja Pawłówek.** 3840
Meckelburg, staatl. Revierverw. i. R.

50% Preisermäßigung
gewährt der Zirkus Staniewski
dem Vorzeiger dieses Kupons an der Kasse für 2 Personen auf alle Plätze. Gültig heute, **Freitag, den 7. Oktober,** abends 8.30 Uhr. 3837 **Die Direktion**

Kino Kristal
Beginn 7 und 9
Sonntags ab 3.20
Eintr.-Preis v. 49 gr

Heute, Freitag, Premiere! Der große Fox-Tonfilmschlager der Saison 1932/33. Einer d. größten indisch. Filme, welche dies. Jahr auf d. Europa-Filmmarkt sind. Ein Film von Pracht, herrl. Ausstattung, malerischem u. faszinierendem Hintergrund unt. Regie v. Lou Seiter.

Die Rache des Scheiks
oder: **„Die weiße Odaliske“**

In den Hauptrollen: Der gefährlichste Konkurrent **Kiepuras, der schöne Spanier** **Don Jose Mojica** und **Marja Alba.**

Ort der Handlung, die Wüste der Sahara, das Palais des Fürsten Al-Hadic, Venedig, Paris und London. Hunderte von Haremsdamen. Herrliche arabische, italienische u. spanische Melodien, ein Film, welcher in Bydgoszcz noch nie gezeigt wurde.

Beiprogramm:
Fox Neuste Wochenschau
Hallo Amerika
Neuste Austattungs-Revue
Olympiade 1932.

Pommerellen.

7. Oktober.

Graudenz (Grudziądz).

In der Sorge für die Arbeitslosen

ist es dem Magistrat durch Vermittlung des Stadtpräsidenten gelungen, gewisse Geldmittel zu erlangen, die zur Erleichterung der Not der Erwerbslosen Verwendung finden sollen. Durch die vor einiger Zeit infolge Geldmangels vorgenommene Einstellung der Notstandsarbeiten, bei denen mehr als 2000 Erwerbslose beschäftigt gewesen waren, war die Lage der Arbeitslosen zu einer geradezu verzweifelten geworden.

Es ist darum aufs freudigste zu begrüßen, daß die jetzt dem Magistrat wenn auch nur in begrenztem Maße zur Verfügung stehenden Fonds es ihm ermöglichten, einer Zahl von Beschäftigungslosen für einige Stunden in der Woche Arbeit und damit wenigstens etwas Verdienst zu gewähren. Die Arbeitslosen werden mit Arbeiten verschiedener Art, hauptsächlich in städtischen Gartenanlagen, bei Straßenausbesserungen usw. tätig sein und dafür statt der zuletzt lediglich erhaltenen Lebensmittel bare Vergütung empfangen. *

× **Die diesjährige Inanspruchnahme der städtischen Weichselbadeanstalt** war infolge des außerordentlich schönen Sommers mit seiner anhaltenden trockenen Witterung und den hohen Wärmegraden besonders lebhaft. Seit Jahren schon hat diese Anstalt keine so starke Frequenz zu verzeichnen gehabt. Es ist in der verflossenen Badesaison eine Einnahme von ca. 2300 Złoty erzielt worden, was bei dem niedrigen Badekartenpreise immerhin ein recht gutes Ergebnis darstellt. Zu berücksichtigen ist dabei, daß die Schüler der höheren Lehranstalten Freibäder benutzen durften, die an vielen Tagen die Zahl von etwa 150 erreichten. Die andere Kaltwasserbadeanstalt in der Trinke weist im Vergleich zu der Weichselbadeanstalt ein verschwindend geringes pekuniäres Erträgnis auf. Zurzeit ist man mit dem Auseinandernehmen der Anstalt beschäftigt, eine Arbeit, die ca. vierzehn Tage in Anspruch nimmt. Der dann erfolgende Abtransport der Anstalt in ihr Winterquartier im Schulzschen Hafen dürfte, falls sich der Wasserstand nicht inzwischen bessert, mit Schwierigkeiten verknüpft sein. *

× **Einbrüche.** In der Nacht zum Donnerstag haben Spitzbuben die Tür eines der am Schulzschen Hafen stehenden beiden Warenschuppen der Schiffahrtsgesellschaft „Lloyd Bydgoski" erbrochen und daraus 6 Kisten Schmalz und 2 Kisten Seife entwendet. Der Schaden beläuft sich auf ca. 500 Złoty. — In einer der letzten Nächte brachen bei dem Besitzer Rotzoll in Bukowitz Diebe ein und stahlen vom Boden Kleidungsstücke und Betten im Werte von etwa 800 Złoty. *

× **Wer sind die Besitzer?** Auf der Kriminalpolizei befinden sich folgende Friseurartikel, die aus einem außerhalb Graudenz vollführten Einbruchsdiebstahl herrühren: Zwei Haarschneidemaschinen („Mars" und „Tondeuse"), 1 Puderbüchse (Nickel), 1 Zerstäuber, 13 Servietten und 5 Schürzen. Der Eigentümer mag sich auf dem angegebenen Amt, Kirchenstraße (Koscielna), melden. *

Thorn (Toruń).

≠ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Donnerstag früh fast unverändert 0.12 Meter über Normal. — Aus Warschau eingetroffen sind die Dampfer „Warszawa", „Bajka" und „Baltyk", von denen die beiden letzten wieder dorthin zurückfuhren. Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau legte Dampfer „Goniec" hier an, auf der Fahrt von Danzig nach Warschau Dampfer „Faust". **

v **Öffentliche Ausschreibung.** Der Zakład Ubezpieczeń Pracowników Umysłowych in Posen hat folgende Arbeiten beim Bau der Wohnhäuser in Thorn ausgeschrieben: 1. Klempner- und Dachdeckerarbeiten, 2. Tischlerarbeiten sowie Fenster- und Türbeschläge, 3. Lastrico- und Terracotta-Fußböden, 4. Schmiede- und Schlosserarbeiten, 5. hölzerner Fußbodenbelag. Offerten sind bis spätestens 19. Oktober d. J., 11 Uhr, einzureichen. Offertunterlagen sind im Bureau ul. Dąbrowskiego 12, Zimmer 49, erhältlich, daselbst werden alle gewünschten Informationen erteilt. **

t **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 25. September bis 1. Oktober gelangten auf dem Thorner Standesamt zur Anmeldung: 23 eheliche Geburten (12 Knaben und 11 Mädchen), darunter ein Zwillingspärchen, 9 uneheliche Geburten (4 Knaben und 5 Mädchen) und 1 Totgeburt (Mädchen), ferner 22 Todesfälle (13 männliche und 9 weibliche Personen), darunter zwei Personen im Alter über 70 Jahre und nicht weniger als 11 Kinder im ersten Lebensjahre. In demselben Zeitraum wurden 7 Eheschließungen vollzogen. **

* **Auf Veranlassung des Coppernicus-Vereins** für Wissenschaft und Kunst hielt Dienstag abend Privatdozent Dr. Craemer-Königsberg einen Vortrag über „Die Bedeutung der Reformation für die deutsche Staatsentwicklung". Der Redner teilt nicht die Auffassung, daß Luthers Reformation durch die innere Spaltung zur Auflösung des alten deutschen Reiches beigetragen hat, er sieht vielmehr in ihr den einzigen großen Versuch, vom Boden des deutschen Volkes aus eben dieses Reich, dessen Zusammenhalt schon lange vor der Reformation gefährdet war, zu erneuern. Zunächst ist allerdings dieser Versuch fehlgeschlagen. Doch wirkte, wie der Vortragende überzeugend darlegte, Luthers Geist in der politischen Geschichte Deutschlands weiter. Seine Staatsauffassung verlangt eine souveräne Obrigkeit, die das Recht bestimmt und durchsetzt und niemand verantwortlich ist außer Gott. Dieser christlichen Obrigkeit, die den egoistischen Forderungen der Einzelnen gegenüber das Gemeinwohl vertritt, hat sich der Christ in tätigem Gehorsam zu fügen. Der Redner zeigte, wie das Wesentliche dieser Idee von den großen Staatsmännern der deutschen Geschichte bis zur Gegenwart vertreten worden ist. — Der Vortrag war gut besucht. **

≠ Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft beim Bezirksgericht wurde eine — wie verlautet, mit den Mißbräuchen in der Stadtsparkasse in Zusammenhang stehende — Person verhaftet. Außerdem erfolgten zwei Festnahmen wegen Diebstahls und drei wegen Schwarzfahrt auf der Eisenbahn. * *

t **Freiwillig aus dem Leben zu scheiden versuchte** Donnerstag früh gegen 4½ Uhr eine hier tätige Tänzerin, indem sie sich eine Pulsader an der Hand durchschnitt. Ihr Vorhaben wurde glücklicherweise bemerkt und die Rettungswache alarmiert, die die Unglückliche ins städtische Krankenhaus überführte. Von hier konnte sie bereits wieder nach Hause entlassen werden. * *

≠ **Ein herrenloses Fahrrad** wurde am Mittwoch auf dem Stadtbahnhof (Toruń-Miasto) gefunden und auf dem 1. Polizeikommissariat abgeliefert. — Bei Anton Zalewski, Weißhöferstraße (ul. Bielańska) 28/30, sind dieser Tage fünf Puten auf dem Hofe zugelaufen, die durch den rechtmäßigen Eigentümer abgeholt werden können. * *

v. **Selbst die Kirchhöfe werden nicht verschont.** Von unbekannter Hand wurde der neue Drahtzaun des neustädtischen evangelischen Friedhofes an zwei Stellen durchschnitten. Da früher, bevor der neue Zaun gesetzt wurde, viele Passanten den Weg über den Friedhof zur Wegabkürzung benutzten, so wird angenommen, daß die Beschädigung des Zaunes aus dem Grunde erfolgte, um wieder aus Zeitersparnis den Weg quer über den Kirchhof einschlagen zu können. * *

t. **Diebstahlschronik.** Aus der im Hause Graudenzerstraße (ul. Grudziądzka) 37 befindlichen Tischlerwerkstatt wurde ein 2½ Meter langer Treibriemen im Werte von 30 Złoty gestohlen. — Auf dem Wochenmarkt entwendete ein Taschendieb der Frau Alexandra Jarzębińska das Handtäschchen, in dem sich 165 Złoty Bargeld und verschiedene Dokumente befanden. * *

---

m. **Dirschau** (Tczew), 5. Oktober. Die Kriminalpolizei verhaftete einen Mann namens Stanislaus Nuzaj, der einer Diebesbande angehört und über die Grenze entweichen wollte. — Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Butter 1,60—1,80 pro Pfund, Eier die Mandel 1,80—2,00 Złoty.

tz. **Konitz** (Chojnice), 6. Oktober. Am letzten Sonntag hielt die Schützengilde ihr letztes Preisschießen ab. Bäckermeister Kilian Trocka erzielte die besten Schüsse und errang damit den ausgesetzten Preis, einen fetten Hammel. — Der Zutritt zu der am 10. Oktober stattfindenden Gerichtsverhandlung gegen den Tucheler Mörder Jedrzeczak ist nur gegen Einlaßkarten gestattet. Es wird nur eine beschränkte Zahl Karten im Sekretariat des Bezirksgerichts ausgegeben.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 6. Oktober. Der heutige Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war bei sonnigem Herbstwetter genügend beschickt. Aber nur die Schuhmacher und die fremden Stoff- und Leinenhändler konnten über einige Verkäufe buchen. Großer Auftrieb herrschte an Pferden und Rindern. Pferde konnte man für 50—300 Zł., Kühe für 60—300 Złoty kaufen. Für Sterken wurden 50 bis 150 Złoty gefordert, für Kälber 8—10 Złoty; im ganzen war recht wenig Kauflust vorhanden.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 5. Oktober. Das letzte diesjährige Schießen der hiesigen Schützengilde fand am Montag statt. Beim Schießen zur Scheibe „Magnus" errang die erste Prämie Erdmański, die zweite Lewandowski, die dritte Fischer, die vierte Kowalkowski, die fünfte Melzer, die sechste Guziński, die siebente A. Ganski. Nach Verteilung der Prämien fand eine allgemeine Abendtafel statt. Ein Schlußabschiedsschoppen hielt die Schützen noch eine gute Weile beisammen.

g. **Stargard** (Starogard), 6. Oktober. Ein Großfeuer entstand bei dem Landwirt Jan Lewicki im Dorfe Ponschau (Pączewo) des hiesigen Kreises. Die Scheune mit der diesjährigen Ernte, der Stall und der Wagenschuppen mit sämtlichen Maschinen und Geräten wurden ein Raub der Flammen. Hervorgerufen wurde der Brand durch Funken von der Lokomobile. Der Schaden beträgt 25 000 Złoty, davon sind 17 400 Złoty durch Versicherung gedeckt.

P. **Vandsburg** (Więcbork), 6. Oktober. Auf dem letzten Vieh- und Pferdemarkt war der Antrieb von 70 Stück Kühen und 50 Stück Pferden erfolgt. Für Kühe wurden 200—300 und für Pferde 150—300 Złoty und darüber verlangt. — Der Kreisausschuß des Kreises Zempelburg verkauft am 12. Oktober d. J. in Sypniewo gegen Barzahlung im Lokale des Herrn Pieracki um 12.30 Uhr mittags einen größeren Posten Astholz, welches an der Chausseestrecke Vandsburg—Sypniewo liegt. — Erloschen ist der unter dem Schweinebestand des Herrn Oszczak in Vandsburg festgestellte Rotlauf.

Freie Stadt Danzig.

Das Auto überschlägt sich.

Vier Personen schwer verletzt.

Dienstag nachmittag ereignete sich in Heubude ein folgenschwerer Autounfall. Die beiden Ingenieure der Troylwerke, Kurt Wrage und Paul Stockhausen, machten mit dem Warschauer Personenkraftwagen W 26 224, der im Dienst der Troylwerke steht und gerade aus der Reparatur kam, eine Probefahrt von Danzig nach Heubude. Im Auto befanden sich noch der Werkmeister Eduard Otterski, Häkergasse 43, und der Chauffeur Kurt Worzalla, Breitenbachstraße 19 wohnhaft. Am Steuer saß der Ingenieur Wrage.

Nachdem das Auto die Gr. Seebadstraße in ziemlich schnellem Tempo passiert hatte, wollte der Führer in der Kurve der Zufahrtsstraße, die zur Strandhalle führt, bremsen. Dabei kam der Wagen ins Schleudern, überschlug sich, und die Insassen flogen aus dem Auto heraus. Der Wagen kippte über den Bürgersteig und schlug gegen einen Baum. Die Karosserie blieb mit einem Teil am Baum hängen, während der andere auf der Erde lag, und zwar so, daß die linken Räder in der Luft schwebten.

Von den Insassen kam nur der Chauffeur mit leichten Hautabschürfungen davon. Am schwersten wurde Ingenieur Stockhausen verletzt, der einen Wirbelsäulenbruch

davontrug. Wrage erlitt einen linken Oberschenkelbruch und Rippenbrüche, während sich Otterski Rippen- und Brustquetschungen zugezogen hatte. Alle drei mußten ins Städt. Krankenhaus geschafft werden.

Gerade, als sich das Auto überschlug, befand sich unglücklicherweise der Invalide Friedrich Albrecht aus Heubude, Kleine Seebadstraße 9, an der Unglücksstätte. Er wurde vom Auto erfaßt und trug einen linken Oberarmbruch und eine leichte Gehirnerschütterung davon. Auch er mußte dem Städt. Krankenhaus zugeführt werden. †

* **Neue Verhaftungen in der Bankverein-Affäre.** Im Zusammenhang mit dem Konkurs des Danziger Bankvereins sind zwei weitere Verhaftungen erfolgt. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden der Leiter der Langfuhrer Filiale des Bankvereins Wolcke und der Bevollmächtigte und Revisor Oskar Orzel festgenommen. Wolcke wird Untreue im Amt vorgeworfen. Er wird beschuldigt, eigenmächtig Kredite gegeben zu haben. Auch hat er geduldet, daß fast sämtliche Konten in der Langfuhrer Filiale um eine erhebliche Summe überzogen waren. Da er keine Handlungsvollmacht besaß, hat er sich strafbar gemacht. Dem Bankbevollmächtigten Orzel wird zur Last gelegt, die Untreue des Wolcke begünstigt zu haben. Er hat monatliche Revisionen in der Langfuhrer Filiale vorgenommen, aber wegen der Verfehlungen keine Anzeige erstattet. +

* **Großer Spirituosendiebstahl in Neufahrwasser.** In der Nacht zum 4. Oktober wurde in das Lokal von Laues in Neufahrwasser ein Einbruch verübt. Dabei fielen den Tätern 40 Liter reiner Spiritus, 30 Liter Kognak und 20 Liter Rum in die Hände. +

Kleine Rundschau.

Späte Heilung Kriegsverletzter.

Die sensationelle Operation, die der leitende Chirurg eines hannoverschen Krankenhauses an einem Kriegsbeschädigten ausgeführt, in der es ihm gelang, eine Gewehrkugel von der Wirbelsäule zu entfernen, findet ein überraschendes Gegenstück, das wieder einmal die Theorie von dem Gesetz der Serie, von der Gleichzeitigkeit gleichartiger Ereignisse zu beweisen scheint. Wie man erfährt, ist der deutsche Kriegsflieger Rudolf Hegeler in Kiel durch Professor Göbell vom Anschar-Krankenhaus einer ganz ähnlichen Operation unterzogen worden, wobei eine Schrapnellkugel, die hinter der Speiseröhre zwischen dem 5. und 6. Halswirbel stecken geblieben war, entfernt wurde. Dem Flieger ist damit das Leben gerettet worden, da die durch das Bleigeschoß verursachte Gelenkzersetzung, die den ganzen Körper befiel, zum sofortigen Stillstand gebracht werden konnte. Durch Spezialbehandlungen wird es sogar möglich sein, den angerichteten Schaden wieder zum großen Teil zu beheben.

Rudolf Hegeler erhielt die gefährliche Verletzung bereits im Mai 1916. Im Jahre 1917 begannen die Gelenkzersetzungen. Er blieb aber nach wie vor im Frontdienst, bis er am 26. Februar 1918 abgeschossen wurde. In der englischen Gefangenschaft machte die Gelenkzersetzung weitere Fortschritte. Die Ärzte wollten keinen Eingriff zur Entfernung der Kugel wagen, weil ihnen die Operation zu lebensgefährlich erschien. Auch nach der Beendigung der Gefangenschaft verliefen zwei operative Versuche in Essen erfolglos.

Die Zersetzung machte immer größere Fortschritte. Hegeler mußte im Rollstuhl gefahren werden und konnte die entsetzlichen Schmerzen nur durch Betäubungsmittel ertragen. Schließlich setzte er alles auf die letzte Karte und konsultierte Prof. Göbell, der sich bereit erklärte, die gefährliche Operation zu unternehmen. Sie gelang großartig. Der Flieger hat heute alle Hoffnungen, in absehbarer Zeit — die Operation wurde erst vor einigen Monaten unternommen — seine Erwerbstätigkeit wiederaufzunehmen.

„Zwickel-Mühle“.

24 Stunden nach Erlaß der neuen preußischen Bade-Polizei-Verordnung durfte man es als gebildeter Mensch kaum noch wagen, einen Witz über den „Zwickel“ und den sonstigen Inhalt der Badevorschrift zu machen, da man sonst in den Verdacht kam, alte Witze zu erzählen. Von allen Verordnungen, die in den letzten Jahren erlassen wurden, zeichnet sich die Verordnung über die Badebekleidung dadurch aus, daß sie einen Sturm des Gelächters hervorgerufen hat.

Man beachte die eigenartige Blüte des Amtsdeutsch, die sich in Absatz 2 von § 1 befindet:

„Frauen dürfen öffentlich nur baden, falls sie einen Badeanzug tragen, der Brust und Leib von der Vorderseite des Oberkörpers vollständig bedeckt usw.“

Enthält diese Vorschrift nicht gleichzeitig einen eingehenden anatomischen Unterricht für diejenigen, die bisher daran gezweifelt haben, daß die Brust an der Vorderseite des Oberkörpers sitzt?

Der „Zwickel“, welch verzwickelte Angelegenheit! Es gab ein allgemeines Raten, was dieses Wort zu bedeuten habe, bis man im Konversationslexikon die Aufklärung fand. „Zwickel“ ist in der Baukunst

„eine nach unten spitz zulaufende, dreiseitige ebene oder gekrümmte Fläche, die von Bogen oder geraden Linien begrenzt ist“.

Nun wissen wir, was der Zwickel in der Baukunst bedeutet. Übertragen wir nun unsere Kenntnisse auf die Mode der polizeivorschriftsmäßigen Badeanzüge von 1932! Dabei soll ein kleines Kuriosum nicht unerwähnt bleiben, nämlich, daß man den Erlaß dieser Verordnung in einem Augenblick für nötig befand, wo selbst in den südlicheren Gegenden, wie z. B. am Lido, die Badesaison 1932 endgültig beendet ist. Es heißt, die Fabrikanten von Badeanzügen hätten darauf gedrängt, daß diese Verordnung möglichst früh erlassen werde, damit sie keine „zwickellose“ Produktion für 1933 herstellten.

Problematisch wird der Fall, wenn man an die Benutzung der Badeanzüge von 1932 im nächsten Jahr denkt. Entweder muß man zum öffentlichen Baden, falls man noch das guterhaltene Stück von 1932 benutzen will, Preußen verlassen, um in anderen deutschen Landen öffentlich im alten Kostüm zu baden, oder man kann an heißen Tagen in eine Badeanstalt gehen, da die neuerlassenen Vorschriften nicht für das Baden in Badeanstalten gelten, in denen Männer und Frauen getrennt baden. Im übrigen ist allgemein noch zu wenig bemerkt worden, daß zwickelbewehrt nicht allein der Badeanzug der Frauen zu sein hat, sondern ebenso auch der Strandanzug; denn es heißt in Absatz 5 des § 1: „die Vorschriften des (Zwickel) Abs. 2 gelten entsprechend für den Strandanzug der Frauen“. Da die Zwickelanbringung wohl häufig auf

unüberbrückbare Modeschwierigkeiten

stoßen dürfte, ist ein weiterer Vorstoß zur Ankurbelung der Wirtschaft zu erwarten, da die Fabrikanten von Bade- und Strandanzügen dank dem Bracht-Erlaß eine Hochkonjunktur erleben dürften.

Noch vor kurzem erlaubten wir uns, heftig darüber zu lachen, wenn bei Vorführungen von Filmen aus der Anfangszeit der flimmernden Leinwand auch jene Badeszenen gezeigt wurden, in denen unsere Mütter und Großmütter langbehost ins Wasser stiegen. Da wir jedoch in puncto Badeanzug offenbar eine rückwärtige Richtung einschlagen, sei hier ein Originalbericht aus dem Jahre 1817 über ein Bad der Herzogin de Berry in Calais wiedergegeben, die es als erste wagte, ein öffentliches Seebad zu nehmen. „Die Herzogin war angezogen wie zu einem Ball. Da sie ohne Begleitung nicht ins Wasser steigen durfte, mußte sich der Bürgermeister von Calais zu einem (höchstwahrscheinlich recht unfreiwilligen) Seebad entschließen. Er folgte vorschriftsmäßig auf 10 Schritte Distanz der Herzogin

im Frack, Zylinder und weißen Handschuhen ins Wasser.

Eine riesige Menschenmenge hatte sich am Strande versammelt, um das eigenartige Schauspiel zu bewundern. Der Bürgermeister ging so weit, bis ihm das Wasser zum Hals reichte. Dann blieb er ehrerbietig mit dem Zylinder in der Hand stehen (in Gegenwart der Herzogin mußte er barhäuptig bleiben) und wartete, bis die hohe Dame ihr Bad beendet hatte.“

Auch in England gab es strenge Vorschriften über Badekostüme. Hofrat und Professor Samuel Gottlieb Vogel der Universität in Rostock schreibt darüber: „Das Frauenzimmer zieht sich im Wagen aus (es handelt sich um einen Badekarren, der bis dicht ans Meer geschoben wurde) und legt ein Badekleid aus Flanell auf den bloßen Leib. Auf einmal öffnet sich dann die Tür des Badewagens, und die alte oder junge Dame erscheint barfuß, ohne Bedeckung des Hauptes. Sie wird von zwei starken Weibern unter die Arme gefaßt und an das Wasser gebracht. Indem das eine Weib die Badende mit untergeschlagenen Armen am Kopfe, das andere an den Füßen, horizontal an der Erde hält, schlägt eine Welle, die angerollt kommt, über die Badende her. Nach 3 bis 4maliger Wiederholung wird die auf diese Weise Gebadete auf die Füße gestellt und in den Badewagen zurückgeführt, wo sie sich wieder ankleidet.“

So und ähnlich lauteten die Zwickelvorschriften vor 200 Jahren.

D. O.

Nungesser und Coli verhungert?

Die Tragödie der beiden französischen Ozeanflieger Nungesser und Coli scheint sich jetzt durch einen Fund auf Neufundland (Ostküste Kanadas) aufzuklären. In der Nähe von Mont Blomidon fanden Jäger die Trümmer eines Flugzeuges, neben dem zwei menschliche Skelette lagen. Verschiedene Anzeichen weisen darauf hin, daß es sich um die Leichen von Nungesser und Coli handelt.

Die beiden Flieger waren am 9. Mai 1927 von Paris zu einem Transozeanflug nach Newyork gestartet. Vergeblich wartete man in Amerika auf ihre Ankunft: sie verschwanden spurlos und der Ozean schien das Geheimnis ihres Schicksals verschlungen zu haben. Die zertrümmerte Maschine, die jetzt in Neufundland aufgefunden wurde, soll nach der Meldung der Polizei von St. Johns auffallende Ähnlichkeit mit der der verschollenen Ozeanflieger aufweisen. In diesem Zusammenhang wird jetzt auch bekannt, daß ungefähr um die Zeit des Ozeanfluges von Nungesser und Coli Detonationen und Feuerschein in der Nähe von Mont Blomidon beobachtet wurden. Man vermutet, daß die beiden Flieger den Kontinent erreicht hatten, daß sie jedoch zu einer Notlandung gezwungen waren und schließlich vor Hunger und Erschöpfung umkamen.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Agnis“. Wenn das Grundstück denselben Wert hat wie im Mai 1919 und der Eigentümer persönlicher Schuldner ist, kann volle d. h. 100prozentige Aufwertung = 2857 Złoty gefordert werden.

„Elisabeth“. Wir verweisen Sie auf den Artikel „Noch einmal der Mietszuschlag für die Arbeitslosen“.

Z. N. Die Bromberger Stadtsparkasse wertet die Einlagen, die vor dem 31. Dezember 1922 gemacht worden sind, nicht mit 9 Prozent sondern nur mit 6,01 Prozent auf.

S. 87. 1. Es kommt darauf an, in welchem Güterrechtsverhältnis Sie mit Ihrer Frau stehen. Wenn Sie im gesetzlichen Güterrechtsverhältnis stehen, so können Ihre Gläubiger, also auch die Steuerbehörde, aus dem in die Ehe eingebrachten Vermögen (Eingebrachtem Gut) Ihrer Frau keine Befriedigung fordern. 2. Abzugsfähig vom Einkommen sind u. a. die Zinsen von Schulden, etwaige Versicherungsprämien und die Staats- und Kommunalsteuern mit Ausnahme der Einkommensteuer.

Antoni P. hier. Wir können Ihnen die gewünschte Adresse leider nicht geben, weder für Polen noch für Deutschland. Aber in Deutschland erscheinen als Organ der „Deutschen graphologischen Gesellschaft“ „Graphologische Monatshefte“, in deren Inseratenteil Sie wahrscheinlich derartige Adressen finden würden. Durch einen hiesigen Buchhändler werden Sie sich ein neueres Heft der genannten Monatsschrift leicht beschaffen können.

P. W. Die 5000 Złoty, die Sie im April d. J. verliehen haben, hatten denselben Wert wie 5000 Goldzłoty, denn Papierzłoty und Goldzłoty sind zurzeit gleich. Die Eintragung in Gold schützt Sie für den Fall eines Wertrückgangs des Papierzłoty. Bei einem Wertrückgang des Papierzłoty würden Sie Rückzahlung des Kapitals nach dem Goldwert des Złoty verlangen können. Nach der Verordnung mit Gesetzeskraft vom 13. Oktober 1927 hat der Goldzłoty den Wert des 5924,44sten Teils eines Kilogramms reinen Goldes. Oder anders ausgedrückt: 5,924 Goldzłoty repräsentieren den Wert von 1 Gramm reinen Goldes. Wie schon eingangs gesagt, ist heute der Wert des Papierzłoty derselbe wie der des Goldzłoty.

„Zinsenberechnung.“ Ihre nicht ganz klare Angabe, daß Sie „seit 1923“ keine Zinsen erhalten haben, fassen wir so auf, daß die letzte Zinszahlung für das Jahr 1922 erfolgte, und Sie also auf Zinsen vom 1. 1. 23 Anspruch haben. Wenn unsere Annahme zutrifft, dann haben die Schuldner an Zinsen vom 1. 1. 23 bis 30. 6. 24 525 Złoty zu zahlen, so daß Kapital und Zinsen am 30. Juni 1924 7525 Mark betrugen. Dieser Betrag ergibt in Złoty umgerechnet 9290 Złoty, und auf 15 Prozent aufgewertet 1393,50 Złoty. Diese Summe wird mit 5 Prozent weiter verzinst, aber erst vom 1. 1. 28 an, da die Zinsen vom 1. Juli 1924 bis 31. 12. 27 verjährt sind. Bis 31. 12. 32 ergibt das an Zinsen 348,35 Złoty, so daß Sie an dem letztgenannten Datum an Kapital und Zinsen 1741,85 Złoty zu fordern haben.

R. C. Arminius 04. Ob Sie als Militärpflichtiger zu Ihrer Ausreise die Genehmigung erhalten, darüber entscheidet die Paßstelle, bei der Sie den Paß, den Sie natürlich haben müssen, nachsuchen müssen. Daß Sie die Reise mit dem Fahrrade machen wollen, hat keine Bedeutung, Sie dürfen natürlich die Grenze nur an den zugelassenen Übergangsstellen passieren. Ein normaler Paß zur einmaligen Überschreitung der Grenze kostet 400 Złoty, ein ermäßigter Paß 80 Złoty, wozu noch Stempel-, Manipulations- und Paßformularkosten hinzukommen. Einen ermäßigten Paß erhält man nur, wenn man für die Reise einen wichtigen Grund hat und vermögenslos ist. Ein wichtiger Grund wäre u. a., wenn Sie drüben vielleicht nahe Verwandte, die gefährlich erkrankt sind, besuchen wollten. An der Grenze brauchen Sie keine Kaution zu stellen. Einen Revolver können Sie auf polnischem Gebiet bei sich tragen, da Sie einen Waffenschein haben. Ohne einen deutschen Waffenschein dürfen Sie drüben gleichfalls keine Waffe tragen. Die Strafen für Übertretung dieser Vorschrift sind drüben sehr streng. Auf der deutschen Paßstelle, von der Sie das Visum erbitten müssen, das auch Geld kostet, werden Sie Näheres darüber erfahren. Die Rückkehr über dieselbe Grenzübergangsstelle ist nicht erforderlich, wenn dies nicht ausdrücklich im Paß bestimmt ist.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 9. Oktober.

Königswusterhausen.

06.15: Funkgymnastik. 06.35: Hafenkonzert. 08.55: Morgenfeier. 10.05: Von Berlin: Wetter. 11.00: Hildegard von Zedtwitz: Fantasien der Schöpfung: Versteinertes Leben. 11.30: Von Berlin: Sinfoniekonzert. 12.10: Von Leipzig: Konzert. In der Pause (12.55): Nauener Zeitzeichen. 14.00: Elternstunde: Kind und Geld. 14.30: Alte deutsche Orchestermusik. Neues Bachorchester. Dir.: Dr. Wolfgang Herbert. Charlotte Kaufmann, Cembalo. 15.00: Albert Schweitzer: Vom deutschen Wein. 15.30: Von Berlin: Orchesterkonzert. 16.35: Deutsche Charaktere. Hans Kyser: Wilhelm von Humboldt. 17.00: Von Berlin: Konzert (Forts.). 17.45: Zehn Minuten Lyrik von Joachim Ringelnatz. 18.00: Von Langenberg: Feierstunde zur Kirchweih. 19.00: Dr. Max Hildebert Boehm: Vom Reich der Deutschen (II): Volk und Reich der Deutschen. 19.25: Dichterstunde. Dr. Paul Fechter: zum 50. Geburtstag des Dichters Will Vesper. 19.45: Von Berlin: Sportberichte. 20.00: Aus der St. Jacobikirche, Berlin: Orgelkonzert. 20.30: Von Leipzig: **Niccolo Paganini**. 22.00: Von Hamburg: Kriegsgefangenenerlebnis als Volkserlebnis. 22.15: Wetter, Nachrichten.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Konzert. 08.15: Chorkonzert. 09.10: Zehn Minuten für den Kleingärtner. 09.20: Schachfunk. 10.00: Katholische Morgenfeier. 11.00: Maria im Baum. 11.30: Aus der Christophorikirche: Orgelkonzert. Gerhard Zeggert. 12.00: Von Leipzig: Konzert. 14.10: Photographen stellen aus! 14.25: Gereimtes — Ungereimtes. 15.30: Kinderfunk. 15.30: Von Gleiwitz: Jugendfeier der Deutschen Jugendkraft. 16.05: Von Königsberg: Konzert. 17.40: Der Dichter und sein Reisetagebuch. 18.00: Feierstunde zur Kirchweih. 19.00: Zeitdienst. 19.25: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Dreißig Minuten Heiterkeit, mit Helmut Krüger und Luigi Bernauer. 20.00: Von Hamburg: Klassiker der Operette. 22.00: Von Hamburg: Kriegsgefangenenerlebnis als Volkserlebnis. 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22.40 bis 24.00: Von Wien: Abendkonzert.

Königsberg-Danzig.

06.35: Von Hamburg: Hafenkonzert. 09.00: Von Danzig: Evangelische Morgenandacht. 12.00: Konzert. 14.00: Von Ortelsburg: Hörbericht von einer Schaubeize des Falknervereins anläßlich der Falknertagung. 15.00: Jugendstunde. 15.30: Jugendbühne. Der Rubin. Märchen-Lustspiel von Fr. Hebbel. 16.05: Konzert. 17.50: Nach Finnland und zurück. 18.15: Schummerstunde. 18.40: Deutsche Wiegenlieder aus drei Jahrhunderten. 20.00: Von Wien: **„Das Mädel aus der Vorstadt“ oder „Ehrlich währt am längsten.**

Warschau.

12.15: Aus der Philharmonie: Sinfoniekonzert. Dir.: Wolfstal. Solistin: Szleminska, Sopran. 14.25: Lieder für Sopran mit Klavierbegleitung. 15.05: Leichte Musik und Tanzmusik (Schallplatten). 16.25: Schallplatten. 18.00: Leichte Musik. 20.00: Populäres Konzert. Funkorchester. 21.05: Konzert-Fortsetzung. 22.00: Tanzmusik. 23.00: Tanzmusik.

Lucas Cranach.

Zum 450. Geburtstag des großen deutschen Malers.

Einer der größten deutschen Künstler des Mittelalters ist Lucas Cranach, der im Oktober 1472 zu Cronach oder Cranach im Frankenwalde im Bistum Bamberg das Licht der Welt erblickte. Daher auch sein Name, denn eigentlich hieß er Sunder, nicht aber Müller, wie man fälschlicherweise annahm.

Schon als Jüngling war er Hofmaler bei dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen von Sachsen, dessen Liebe und Wohlwollen er in hohem Grade besaß. Dieser Fürst nahm ihn im Jahre 1493 bei seiner Reise nach Palästina zum hl Grabe mit. Kurz nach der Rückkehr übertrug er ihm mehrere Arbeiten zur Verschönerung der Allerheiligenkirche in Wittenberg, ein Auftrag, der für Cranach um so ehrenvoller war, da zu gleicher Zeit auch Albrecht Dürer 4 Gemälde zu dem gleichen Zwecke lieferte. Leider sind diese Kunstwerke im Siebenjährigen Kriege ein Raub der Flammen geworden. Dagegen beweisen eine große Menge noch vorhandener Brustbilder Cranachs seine ungemeine Gewandtheit im Porträtieren, welche der Kurfürst so hoch zu schätzen wußte, daß er ihn bat, seine sämtlichen Vorfahren zu malen.

Wie sehr ihn schon seine Zeitgenossen schätzten und seine Kunst würdigten, geht daraus hervor, daß sie ihn mit Albrecht Dürer und Lukas von Leyden in eine Reihe stellten. Überall versuchte man von ihm Werke zu erstehen, und er war es, dem die Bildergalerien zu Wien, Prag, München und namentlich Dresden ihre Entstehung verdanken.

Die Korrektheit der Zeichnung und die staunenswürdige Naturtreue sind die bemerkenswertesten Kennzeichen der Kunst Cranachs. Namentlich sind die Haare und Bärte auf seinen Porträts so sorgfältig ausgeführt und so täuschend nachgeahmt, daß man jedes einzelne Härchen verfolgen kann und in Versuchung gerät, sie für echt zu halten. Ebenso gelungen ist die Nachahmung des Pelzwerkes, das bei seinen Bildern so oft auffällt. Die Darstellung des Fleisches läßt selten etwas zu wünschen übrig. Die Farben sind lebensfrisch und so dauerhaft, daß sie erst jetzt aufgetragen zu sein scheinen. Nur einen Mangel weisen seine Bilder auf, den besonders die Kenner tadeln: es fehlt die genauere Beachtung der Kunstregeln, von einer richtigen Perspektive findet sich bei ihm keine Spur, die Figuren treten alle gleich klar und hell hervor, mögen sie nun im Hinter- oder Vordergrund stehen. Seinen historischen Bildern mangelt oft die historische Wahrheit. Leidenschaftliche Gemütsbewegung gelang ihm nie recht, aber im Ausdruck ruhiger Würde ist er Meister.

Nimmt man alle Mängel und Vorzüge Cranachs zusammen und wägt sie gegeneinander ab, so wird man auf seiten der letzteren ein bedeutendes Übergewicht wahrnehmen und nicht umhin können, den alten Meister zu bewundern, der bei seinen geringen Hilfsmitteln so Ausgezeichnetes leistete, zumal wenn man bedenkt, mit welcher Geschwindigkeit er zu malen pflegte. Die Geschwindigkeit war so groß, daß man sie sogar in der Grabinschrift vermerkte, wenn es nicht ein Fehler ist und statt pictor celerrimus, der schnellste Maler, celeberrimus, der berühmteste, heißen muß. Den besten Beweis für die Schnelligkeit, mit welcher Cranach malte, erbringt die ungeheure Menge von Gemälden — man zählt deren ungefähr 400 —, die wir besitzen.

Daß Cranach sich aber auch noch für andere Dinge als für Malerei interessierte und vor allem auf das Wohl seiner Mitbürger bedacht war, geht schon daraus hervor, daß er von der Stadt Wittenberg, wo er seinen Wohnsitz bis 1550 hatte, zum Senator und endlich zum Bürgermeister gewählt wurde.

An der Spitze seiner großen Zahl von Freunden stand kein geringeer als Martin Luther, der ihn bei allem, was er unternahm, zu Rate zog. Als Luther von Worms zurückkam, teilte er Lucas seine Erlebnisse zuerst mit; als er um die Hand der Katharina von Borah anhielt, war es Cranach, den er um die Vermittlung anging, und als das erste Kind Luthers zur Welt kam, bat er Lucas Cranach, Taufzeuge zu sein.

Auch bei der Bibelübersetzung war Lucas Cranach behilflich. Luther selbst schrieb: „Bei meiner Bibelübersetzung ist mir Meister Lucas mit Rat und Tat an die Hand gegangen und hat mir vom sächsischen Hofe allerlei Edelsteine verschafft, damit ich bei mehreren biblischen Stellen, besonders bei der Übersetzung des Hauptstückes der Offenbarung Johannis, die wahren Benennungen nach allen Schattierungen der Farbe habe finden können.“

Kein Porträt malte Cranach so oft, wie das Martin Luthers. Im Jahre 1541 legte er sein Amt als Bürgermeister nieder, nachdem er 7 Jahre lang mit unermüdlichem Eifer für das allgemeine Wohl geschafft hatte. Die Ruhe war nicht von langer Dauer, sie wurde gestört durch den unglücklichen Ausgang der Schlacht von Mühlberg (1547), in welcher sein Herr und Fürst, Kurfürst Friedrich der Großmütige, gefangen genommen wurde. Während der Belagerung konnte sich Cranach nicht entschließen, die Stadt zu verlassen. Kaiser Karl V. ließ ihn zu sich ins Lager rufen, redete ihn freundlich an und ließ sich von dem Meister erzählen, wie er ihn als achtjährigen Prinzen malte. Lucas, durch die Gnade des Kaisers ermutigt, warf sich ihm zu Füßen und erflehte Gnade für seinen Herrn. „Du sollst erfahren, daß ich deinem gefangenen Herrn Gnade erzeigen will“, antwortete der Kaiser und entließ ihn. Nachher schickte er ihm einen silbernen Teller voller ungarischer Dukaten, von denen der Meister nur soviel nahm, als er mit den Fingerspitzen fassen konnte.

Den Antrag des Kaisers, in die Niederlande zu folgen, wies er ab und bat, seinem Herrn in die Gefangenschaft folgen zu dürfen. Er reiste 1550 mit dem Fürsten in die Gefangenschaft nach Innsbruck und kehrte im Herbst 1552 mit ihm in die Heimat zurück, überall mit lautem Jubel begrüßt.

Cranach verbrachte den Rest seiner Tage bei seiner Tochter in Weimar, wo er am 16. Oktober 1553 als 81jähriger Greis starb. Seine Ruhestätte fand er auf dem St. Jakobskirchhofe.

Gg. Friedel.

Feuer und Schwert im Sudan.

Slatin Pascha, der Gefangene des Mahdi.

Von Max Klingemith.

Mit dem Hinscheiden Slatin Paschas hat eine Leben sein Ende gefunden, das wie kein anderes vom Drange nach noblen Abenteuern erfüllt war. Im Jahre 1857 in Ober-Sankt-Veit im Salzburgischen geboren, verspürte Karl Rudolf von Slatin schon in seinen Jugendjahren den unauslöschlichen Drang nach Wandererlebnissen.

Mit siebzehn Jahren begab sich Karl Slatin zum ersten Mal nach dem Sudan, dem fernen afrikanischen Lande, das ihm später den Weltruhm einbringen sollte. Zu jener Zeit hatte sich der türkische Vasallenstaat Ägypten weit nach Süden ausgedehnt. Er drang allmählich in die Negergebiete des östlichen Sudan vor. Sklavenhändler, die damals unbehindert und ungeniert ihr Geschäft betreiben durften, waren vielfach im Sudan-Gebiet Vorboten der türkischen Herrschaft. Der Ort Chartum, ein wichtiger Knotenpunkt am Zusammenfluß des Weißen und Blauen Nils, wuchs zu einem belebten Handelsplatz heran. Auch die alten Reiche Kordovan und Darfur wurden mit dem ägyptischen Reiche verschmolzen, das sich vom Mittelmeer bis zum Äquator, von der östlichen Spitze Afrikas bis zur großen Saharawüste erstreckte. Die unfähigen und korrumpierten Beamten des türkischen Sultans kümmerten sich sehr wenig um das Wohl und Wehe der ägyptischen Untertanen des Herrschers. Das Land war von einem bunten Menschengemisch bevölkert, von zahlreichen arabischen Stämmen, von einer Unmenge gewalttätiger, aufrührerischer Elemente, die von Raub und Plünderung lebten und nur auf den passenden Augenblick warteten, um unter den europäischen Ansiedlern ein Blutbad anzurichten. Willkür, Habsucht, Steuerbruch, tiefe Unzufriedenheit des von den türkischen Behörden ausgesogenen Bauerntums und die Unsicherheit der städtischen Bevölkerung, — dies war die Atmosphäre, in der sich die Aufruhrbewegung des Mahdi ausbreitete, jenes Araberführers, der die grüne Fahne des Propheten entrollte und seine Glaubensgenossen zum heiligen Kampf gegen alle fremden Unterdrücker aufrief.

In diese halb barbarische, vom Fremdenhaß und wüstem religiösen Fanatismus erfüllte Welt trat der junge Slatin ein. Sie wurde ihm zum Verhängnis und gleichzeitig zum unvergänglichen Ruhm. In Kordovan machte Slatin die Bekanntschaft des englischen Generals Gordon, der damals die Äquatorialprovinzen verwaltete. Gordon Pascha fand Gefallen an dem jungen, kaum dem Knabenalter entwachsenen Österreicher und verwendete ihn in der sudanischen Verwaltung. Slatin stieg rasch zu hohen verantwortungsvollen Posten empor. Zweiundzwanzig Jahre alt, wurde er zum Gouverneur der Provinz Dafur ernannt. Er führte einige erfolgreiche kleine Feldzüge gegen aufständische Häuptlinge und zeigte sich als außerordentlich begabter Verwaltungsbeamter.

Im Jahre 1882 begann der Mahdi-Aufstand. Mit unzureichenden Mitteln und von der Hauptstadt Chartum fast völlig abgeschnitten, mußte Slatin seine Provinz gegen die vordringenden fanatischen Mahdi-Truppen verteidigen. Nach den ersten Erfolgen verlor er an Boden. Seine Anhänger unter den Eingeborenen schrieben seine Mißerfolge der Tatsache zu, daß er Christ sei. Kurz entschlossen trat Slatin zum Islam über, und so vermochte er die Provinz Darfur bis 1883 zu halten. Inzwischen dehnte sich der Mahdi-Aufruhr wie ein Lauffeuer über das ganze Land aus. Mahdi konnte einen Sieg nach dem anderen an seine Fahnen heften. Die gefangenen Europäer wurden von den Mahdisten blutig niedergemetzelt. Grauenerregende Erzählungen über die schreckliche Rache Mahdis an den Ungläubigen und an seinen türkischen und ägyptischen Gegnern erfüllten die Bevölkerung mit Angst und Ehrfurcht vor dem mächtigen Jünger des Propheten. Aus allen Bevölkerungsschichten Ägyptens und des Sudans flossen dem Mahdi tausende kampfbereiter Freiwilliger zu. Im Dezember 1883 mußte sich Slatin, von der mahdistischen Übermacht umzingelt, ergeben. Zuerst versuchte ihn Mahdi als Mittler bei Gordon Pascha zu benutzen. Slatin sollte General Gordon zur Waffenstreckung bewegen. Als der Versuch fehl schlug, wurde Slatin in Ketten gelegt. Kurz darauf fiel Chartum in die Hände Mahdis. Zwei Stunden nach dem Fall der befestigten Stadt wurde das abgeschlagene Haupt des Generals Gordon ins Lager des Mahdi gebracht und Slatin gezeigt.

Elf Jahre lang blieb Slati der Gefangene des Mahdi. Zeitweise wurde er milde, zeitweise aber mit Grausamkeit behandelt. Endlich gelang es dem tapferen Mann, der in jahrelanger Gefangenschaft den Mut und den Stolz nicht verloren hatte, zu entfliehen. Das von ihm veröffentlichte Buch, in dem er seine Erlebnisse schilderte, erregte in der ganzen zivilisierten Welt gewaltiges Aufsehen. Der Khedive von Ägypten ernannte Slatin zum Pascha, Kaiser Franz Joseph adelte ihn, die Königin Victoria verlieh ihm die Würde eines englischen Peers. Im Jahre 1898 war Slatin Pascha an der Wiedereroberung des Sudans aktiv beteiligt. Von 1900 bis 1914 war er Generalinspektor im Sudan. Seine letzten Lebensjahre verbrachte Slatin Pascha in Meran. Er starb im Alter von 75 Jahren, in einer Wiener Klinik.

Rundschau des Staatsbürgers.

Anmeldung von Gläubigerforderungen an die liquidierte „Deutsche Mittelstandskasse in Posen".

Der Liquidator der Genossenschaft m. b. H. „Deutsche Mittelstandskasse in Posen", Dr. Józef Górski (Poznań, ul. Jasna 14), gibt im „Monitor Polski" (Nr. 22, vom 3. Oktober) bekannt, daß die „Deutsche Mittelstandskasse" auf Grund eines Urteils des Höchsten Gerichtes vom 4. April 1929, sowie laut Beschluß der Wählerversammlung der Teilhaber am 14. September 1932 aufgelöst wurde und in Liquidation getreten ist. Alle diejenigen, die an die liquidierte Genossenschaft noch irgendwelche Forderungen und Ansprüche haben, werden aufgefordert, sich damit an den Liquidator zu wenden.

Juristische Rundschau.

Die Eigentumsübertragung von landwirtschaftlichem Grund und Boden unter 5 ha bedarf keiner Genehmigung!

(Eigener Bericht der „Deutschen Rundschau".)

Trotz vorausgegangener Entscheidungen des Obersten Verwaltungsgerichtes in Sachen der Eigentumsübertragung (przewłaszczenie) verkaufter landwirtschaftlicher Grundstücke, — begehen, wie fortlaufende Klagen an das Oberste Verwaltungsgericht und die hierüber getroffenen Entscheidungen beweisen, die Behörden noch immer den Fehler einer falschen Auslegung der Bestimmungen der für das ehemalige preußische Teilgebiet noch in Kraft bestehenden Verordnung des deutschen Bundesrates vom 15. März 1918 und der Verordnung des Kommissariats der Naczelna Rada Ludowa vom 25. Juni 1919 bei Behandlung von Eigentumsübertragungen kleinerer Grundstücke unter 5 Hektar. Es wird deshalb nicht unangebracht sein, eine neueste Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes in dieser Frage zur Kenntnis weiterer landwirtschaftlicher Kreise zu bringen.

Frau Rosalie Busch hatte ein ca. 60 Morgen großes landwirtschaftliches Anwesen, von welchem sie stückweise im Laufe der Zeit an einzelne Käufer kleinere und größere Grundstücke verkaufte, bis ihr nur 1 Hektar verblieb. Einer der Käufer erwarb ein ca. 12 Ar großes Grundstück mitsamt den wirtschaftlichen Gebäuden, für welches aber der Okregowy Urząd Ziemski in Posen die Bewilligung zur Eigentumsübertragung auf Grund des Art. 1 der Verordnung der Naczelna Rada Ludowa vom 25. Juni 1919 verweigerte, weil die Veräußerung der Wirtschaftsgebäude das Anwesen unfähig für sein Bestehen mache.

Bei der Berufung an das Ministerium für Landwirtschaftsreform wurde diese Verweigerung aufrechterhalten mit der Begründung, daß durch den Verkauf der Wirtschaftsgebäude eine unwirtschaftliche Zerschlagung eines landwirtschaftlichen Gutes stattfinde, und daß die Zerstückelung des Bodens durch Einzelverkäufe die Zerstörung einer wirtschaftlichen Existenz im Sinne des § 3 Punkt 3 der Verordnung des Deutschen Bundesrates vom 15. März 1918 zur Folge haben müßte.

Das Oberste Verwaltungsgericht, welches über diese Sache auf Grund einer Klage zu entscheiden hatte, erklärte: erstens, daß, wie das Oberste Verwaltungsgericht in einer früheren Entscheidung schon ausgeführt hatte, nach § 1 der oben angeführten Bundesrats-Verordnung eine Einwilligung (Genehmigung) zur Eigentumsübertragung bei landwirtschaftlichen Bodenverkäufen unter 5 Hektar nicht gefordert werden könne, auch dann nicht, wenn ein solches 5 Hektar nicht betragendes Grundstück von einem größeren 5 Hektar übersteigenden Grundstücke, was die Behörde als Argument für ihre Entscheidung in Anspruch nimmt, abgeteilt wurde. Es sei falsch, was die Behörde behauptet, daß nach der Verordnung des Kommissariats der Naczelna Rada Ludowa vom 25. Juni 1919, die die Bedingungen für den Verkauf von landwirtschaftlichen Grundstücken, gleichviel welches Ausmaß der Verkauf betrifft, regelt und die somit die entgegengesetzten Bestimmungen der Verordnung des Bundesrates aufgehoben habe, — der gegenständliche Verkauf den gesetzlichen Bestimmungen widerspreche. Aus dieser Verordnung lasse sich eine solche Behauptung nicht ableiten.

Aber abgesehen von alldem, sei es ein Fehler der behördlichen Entscheidung, daß sie außeracht gelassen habe, was das Oberste Verwaltungsgericht wieder in einer früheren Entscheidung schon festgestellt habe, daß nämlich in Fragen von Eigentumsübertragungen landwirtschaftlichen Grund und Bodens im ehemaligen preußischen Teilgebiete neben der deutschen Verordnung vom 15. März 1918 auch das polnische Landwirtschaftsreform-Gesetz vom 28. Dezember 1925 in Betracht zu ziehen sei.

Die Verweigerung der Eigentumsübertragung des gegenständlichen Grundstückes sei nach diesen Ausführungen gesetzwidrig. (Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts vom 19. Mai 1932 Reg.-Nr. 587/30.)

Gandhi darf nur mit einer Ziege spielen.

Die strengsten Maßnahmen wurden gegen Gandhi ergriffen. Jeder Verkehr mit der Außenwelt ist ihm völlig untersagt. Er ist zu absolutem Schweigen verurteilt. Er ißt wieder und hat auch etwas an Gewicht zugenommen. Seine einzige Zerstreuung ist, daß er mit seiner Lieblingsziege spielt.

Wie aus Bombay gemeldet wird, gelang es der Polizei, eine geheime drahtlose Sendestation der Kongreßpartei zu entdecken, die täglich Aufrufe und Versammlungen bekannt gab. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Das Haupt des Generals Gordon.

Die Greuel des Mahdi-Aufstandes im Sudan.

Anläßlich des Todes von Slatin Pascha bringen wir mit Erlaubnis des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, einen Ausschnitt aus seinem Buch „Feuer und Schwert im Sudan", in dem die dramatischen Ereignisse der Einnahme Chartums und die Enthauptung des Generals Gordon geschildert werden. D. Schriftltg.

Am Abend des 25. Januar 1885 — es war ein Sonntag, der Tag wird mir unvergeßlich bleiben — setzte der Mahdi mit seinen Chalifas über den Fluß und begab sich zu den versammelten Streitern, um sie durch seine leidenschaftlichen Reden und begeisterten Verheißungen zum Kampf aufzureizen. Vor Tagesanbruch kehrte er in das Lager zurück.

Ich verbrachte die Nacht in fieberhafter Aufregung. Vor Abspannung ein wenig eingeschlummert, wurde ich beim ersten Morgengrauen durch Schüsse aufgeweckt. Nach einigen Salven fielen nur noch einzelne Schüsse, dann wurde alles wieder ruhig. Das konnte doch nicht der Angriff auf Chartum sein! Die Sonne stieg empor. Ich vernahm Jubelrufe und Geschrei, meine Wächter erzählten, Chartum sei erstürmt!

Eine große Menschenmenge hatte sich versammelt und nahm Richtung gegen mein Zelt. Voran schritten drei Negersoldaten, von denen einer, namens Schatta, ein blutiges Bündel trug. Die Soldaten traten in meine Seriba und blieben grinsend vor mir stehen, Schetta schlug das Tuch auseinander und zeigte mir — das Haupt des Generals Gordon! Mein Atem stockte; mit großer Anstrengung behielt ich aber soviel Selbstbeherrschung, ruhig in das fahle Antlitz zu sehen. Die blauen Augen waren halb geöffnet, der Mund hatte seine natürliche Form behalten, das Gesicht war ruhig, die Züge nicht verzerrt; das Kopfhaar und der kleine Backenbart waren beinahe weiß.

„Ist das nicht der Ungläubige, dein Onkel?" sagte Schetta, den Kopf emporhaltend.

„Und was weiter?" antwortete ich ruhig, „jedenfalls ein tapferer Soldat, der auf seinem Posten gefallen ist. Wohl ihm!"

„Du lobst den Ungläubigen noch! Du wirst die Folgen schon erfahren", murrte Schetta und entfernte sich langsam.

Ich ging in mein Zelt zurück und warf mich, zum Sterben matt, auf den Boden. Chartum gefallen! Gordon tot! Das also war das Ende des Mannes, der seinen Posten mit Heldenmut verteidigt hatte, eines Mannes, der durch außerordentliche Eigenschaften die Welt mit seinem Ruhm erfüllt hatte! Was nützte jetzt die siegreiche englische Vorhut, was die ganze englische Armee!

Gordon hatte seit Monaten das Eintreffen eines Ersatzheeres versprochen und ließ nichts unversucht, die Stadt zu halten. Aber man glaubte ihm nicht mehr. Wäre in letzter Stunde noch ein Dampfer mit der Kunde von der Ankunft der Engländer und ihren Siegen angelangt, wären nur einige englische Offiziere angekommen, Soldaten und Volk hätten den Beweis gehabt, daß Gordons Versprechungen wahr waren, und neuer Mut hätte sie beseelt. Gordon, ganz allein, konnte nicht alles sehen, und vieles, was er sah, nicht nach seinem Willen gestalten.

So war die Unglücksnacht gekommen. Gordon wußte, daß die Mahdisten entschlossen waren, einen Sturm zu wagen, und seine Anordnungen waren getroffen. Nur mag er gezweifelt haben, daß der Sturm so rasch und am frühen Morgen unternommen werden würde. Er ließ ein Feuerwerk abbrennen, und gerade, als der Mahdi über den Fluß setzte, stiegen die ersten Raketen empor, und die Musik spielte lustige Weisen. Das Feuerwerk war abgebrannt, die Musik schwieg, und die Verteidiger Chartums schliefen. Nicht so die Feinde, die ihren Angriff vorbereiteten.

Die schwächste Stelle war der letzte Teil der Befestigung am Weißen Nil. Der Fluß war im Sinken begriffen und legte jeden Tag einen Streifen Landes trocken. Hier sammelte sich die Masse der Angreifer. Nach einigen Schüssen flohen die wenigen Verteidiger dieses gefährdeten Punktes, und die Feinde drangen in die Stadt ein. Die Soldaten auf der Befestigungslinie, welche die Mahdisten in ihrem Rücken eindringen sahen, verließen ihren Posten, die meisten ergaben sich ohne Kampf.

Die in den ebenerdigen Räumen des Regierungspalastes befindlichen Diener des Generals Gordon wurden niedergemetzelt. Er selbst erwartete die Feinde auf den obersten Stufen der Treppe. Der erste, die Stufen emporspringend, stieß ihm die Lanze in den Leib. Gordon fiel mit dem Gesicht nach vorn lautlos auf die Treppe; er wurde von seinen Mördern bis vor den Eingang des Palais geschleppt. Hier trennte man sein Haupt vom Rumpfe und sandte es an den Mahdi und seine Chalifas, die es mir zu zeigen befahlen; der Rumpf ward den Fanatikern preisgegeben, und Hunderte versuchten ihre Lanzen und Schwerter an dem gefallenen Helden, der bald eine unkenntliche blutige Masse war.

Vielleicht um nicht den Verdacht zu erwecken, als ob er für seine eigene Person besorgt wäre, hatte es Gordon unterlassen, eine starke Wache im Palais zu halten. Unter dem Schutz einer Kompanie erprobter Soldaten hätte er den in steter Bereitschaft gehaltenen Dampfer „Ismailia", der kaum 300 Schritt entfernt vor Anker lag, erreichen können. Der Kapitän sah die Mahdisten in den Palast eindringen; erst als Gordon getötet war, stieß er ab, kreuzte vor der Stadt, und als man ihm den Pardon des Mahdis überbrachte, legte er wieder an. Als er nach seinem Hause eilte, fand er seinen einzigen Sohn ermordet, neben ihm seine Frau, die sich über den Leichnam geworfen hatte, von Lanzen durchbohrt.

Die Greueltaten spotten jeder Beschreibung. Sklaven und Sklavinnen und die hübschen Frauen und Mädchen der freien Stämme wurden verschont, alle anderen hatten es nur einem außerordentlichen Zufall zu verdanken, wenn sie mit dem Leben davonkamen. Viele verschmähten es, weiterzuleben. So Mohammed Pascha Hasan, der Chef der Finanzen; vor der Leiche seiner einzigen Tochter und seines Schwiegersohnes stehend, beschimpfte er den Mahdi, bis er unter den Streichen der Fanatiker seine Seele aushauchte. Der griechische Konsul Leontidi wurde zuerst zur Übergabe überredet und dann niedergehauen, der österreichisch-ungarische Konsul Hansal von einem seiner Diener ermordet; sein Körper wurde mit dem seines Hundes verbrannt; die verkohlten Reste warf man in den Fluß.

Wirtschaftliche Rundschau.

Gelockerter Status der Bank Polski.

Ausweis für den Septemberultimo 1932.

Aktiva:	30. 9. 32	20. 9. 32
Gold in Barren und Münzen	282 504 577.96	276 420 234.58
Gold in Barren und Münzen im Auslande	206 335 673.17	206 335 673.17
Valuten, Devisen usw.		
a) deckungsfähige	35 399 661.53	33 932 604.13
b) andere	102 566 413.48	107 220 773.87
Silber- und Scheidemünzen	46 201 842.29	47 037 560.93
Wechsel	623 004 522.27	618 190 910.46
Lombardforderungen	118 275 941.03	116 737 028.30
Effekten für eigene Rechnung	13 531 055.90	13 484 928.60
Effektenreserve	92 196 722.56	92 196 722.56
Schulden des Staatsschatzes	90 000 000.—	90 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	166 823 372.53	153 414 856.49
	1 796 840 382.72	1 774 971 293.09
Passiva:		
Aktienkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	114 000 000.—	114 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	19 646 745.99	1 543 016.98
b) Restliche Girorechnung	116 719 171.36	163 439 611.66
c) Konto für Silbereinkauf	—.—	—.—
d) Staatlicher Kreditfonds	—.—	—.—
e) Verschiedene Verpflichtungen	15 268 939.45	23 723 243.25
Notenumlauf	1 055 809 430.—	1 011 161 010.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	—.—	—.—
Andere Passiva	325 396 095.92	311 104 411.20
	1 796 840 382.72	1 774 971 293.09

Der vorliegende Ausweis des polnischen Noteninstitutes trägt buchmäßig manche Einzelheiten einer Lockerung des bis dahin gespannten Status der Bank. Zum erstenmal seit langer Zeit ist mit der gleichzeitigen Vermehrung des Notenumlaufes eine Besserung in den Beständen der Devisen und des Goldes eingetreten. Diese Tatsache verdient Erwähnung, da bekanntlich Polen zum Septemberultimo manche Verpflichtungen gegenüber dem Auslande bezüglich der Zinszahlungen und Ratentilgungen hatte. Die Besserung im Außenhandel wirkt unzweideutig nach dieser Richtung hin aus. Die Vermehrung der Gold- und Devisenbestände will man vielfach darauf zurückführen, daß die Goldmengen aus Privathand jetzt mehr und mehr an den Markt gebracht werden.

Im einzelnen genommen haben sich die Goldbestände um 6 Millionen auf 488,8 Millionen Zloty erhöht. Die deckungsfähigen Devisen weisen eine Zunahme um 1,4 auf 35,3 Millionen Zloty auf. Die nicht deckungsfähigen Devisen weisen einen Rückgang von 4,6 auf 102,5 Millionen Zloty auf. Die Kredittätigkeit der Bank Polski wurde insofern stärker in Angriff genommen, als das Wechselportefeuille zum Monatsultimo eine Zunahme von 4,8 auf 623 Millionen Zloty aufzuweisen hat. Zugleich ist auch das Konto der Lombardkredite um 1,5 Millionen auf 118,2 Millionen Zloty gestiegen. Wenn man bedenkt, daß die der Bank Polski angebotenen Goldmengen zum weitaus größten Teil vom inländischen Angebot herrühren, so darf im Zusammenhang mit einer für die Herbstmonate sonst nicht beobachteten starken Inanspruchnahme der Kredite der Bank die Tatsache nicht verschwiegen werden, daß die Wirtschaft jetzt gezwungen ist, selbst die letzten Reserven auszunutzen.

Auf der Seite der Passiva haben sich die sofort fälligen Verpflichtungen um 37 Millionen auf 151,6 Millionen Zloty vermindert. Der Notenumlauf hingegen weist diesmal eine Zunahme von 44,6 Millionen Zloty auf. Dadurch, daß die sofort fälligen Verpflichtungen stark zurückgegangen sind, konnte die Emission von Banknoten erleichtert werden. Das Deckungsverhältnis hat sich demzufolge etwas gebessert. Der Notenumlauf und die sofort fälligen Verpflichtungen weisen eine Golddecke von 40,40 Prozent auf. Die Gold-Devisendeckung dieser Position beträgt 43,42 Prozent. Die Golddeckung des Notenumlaufs allein beträgt 46,3 Prozent.

Finanzminister a. D. Matuszewski über die Währungspläne.

Über das Thema Devalvation oder weitere Stabilität des Zloty hat sich eine lebhafte öffentliche Diskussion zwischen Prof. Krzyżanowski und dem früheren Finanzminister Matuszewski entwickelt. Wie bekannt, hat Prof. Krzyżanowski zwei Thesen zur Währungsfrage in Polen aufgestellt. Die erste erschöpft sich in der Losung des Durchhaltens ohne irgendwelche Beschränkung der Zahlungsfähigkeit des Staates und der Emissionsbank, während die zweite eine baldige zeitweilige, unerhebliche Devalvation des Zloty und zwar vor dem völligen Versiegen des Goldvorrats der Bank Polski, aber ohne Deviseneinschränkungen, ohne Moratorium und ohne Inflation vorsieht.

Prof. Krzyżanowski erklärte sich selbst für die zweite These. Sie ist nach seiner Ansicht das kleinere Übel und daher einer weiteren Verschuldung gegenüber dem Auslande vorzuziehen.

Finanzminister a. D. Matuszewski tritt der Auffassung des Krakauer Universitätsprofessors nicht bei. Zweifellos würde — so meint letzterer — eine Verbindung des polnischen Zloty mit dem englischen Pfund Polen viele Vorteile bringen. Es ermäßigten sich automatisch die Löhne, Tarife, Zölle, die festen Preise sowie die Zlotyschulden — es erhöhte sich andererseits die Exportkapazität, es gäbe keine Schwierigkeiten für die Kohlenausfuhr und keine Streiks in den Industriebezirken. Die polnische Ausfuhr würde wahrscheinlich höher sein, als gegenwärtig und die Einfuhr vielleicht geringer. Das Staatsbudget würde sich in den meisten Positionen von selbst senken und die Arbeitslosigkeit fallen.

Trotzdem ist Matuszewski grundsätzlicher Gegner einer Wertherabsetzung des Zloty. Er erinnert daran, daß Polen bedeutende Schulden in Auslandsvaluten besitze. Vor allem weist er darauf hin, daß die Zlotydevalvation die Kapitalbildung in Polen unterbrechen und die Kapitalflucht sich damit noch vergrößern würde. Nach Ansicht der „Gazeta Warszawska“ gibt es noch einen dritten, ungefährlicheren Weg, nämlich Änderung der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik durch Wiederherstellung des Vertrauens im In- und Auslande. Bemerkenswert ist, daß sich die meisten polnischen Presseorgane von größerer Bedeutung, unbekümmert um ihre Einstellung zur Regierung, in mehr oder weniger bestimmter Form den Ansichten des Finanzministers a. D. Matuszewski anschließen.

Schwierigkeiten bei Erlangung von Lombardkrediten für Getreide.

In diesem Jahre werden in Polen das vierte Mal Getreidepfandkredite von den hierzu legitimierten Bankinstituten ausgegeben. Die Landwirte, die auch in diesem Jahre von diesen Krediten Gebrauch machen wollten, stellen fest, daß ihre Erlangung von Jahr zu Jahr größere Schwierigkeiten macht. Zweck dieser Kredite ist bekanntlich die Vermeidung des Überangebots von Getreide nach der Ernte. Dieses Ziel läßt sich nach Ansicht der interessierten Kreise nur erreichen, wenn der Kredit rechtzeitig, d. h. sofort nach Einbringen der Ernte zur Auszahlung gelangt. In diesem Jahr erfolgte die Kreditausgabe einen ganzen Monat später als im Vorjahr, wodurch ihr Sinn und Zweck illusorisch wurde.

Die polnischen Landwirte führen aber auch Beschwerde darüber, daß der Kredit im laufenden Jahre nicht in voller Höhe, sondern nach Abzug der fälligen Raten der Saat- und Erntekredite, sowie der fälligen Grund-, Vermögens- und Gewerbesteuern für das zweite Quartal 1932 ausgezahlt wird. Mit dem Rest können in den meisten Fällen häufig noch nicht einmal die dringendsten Bedürfnisse befriedigt werden.

Wie bekannt, wurde in diesem Jahre auch der Zinssatz für diese Kredite von 7½ auf 9¼ Prozent (gegenüber dem Vorjahr) erhöht, da für diesen Zweck nicht mehr billiges Auslandskapital zur Verfügung stand. Diese Zinshöhe ist jedoch, wie von seiten der Kreditnehmer erläutert wird, keineswegs mit der tatsächlichen Höhe identisch, da die Kosten des Kredits unter Einrechnung der verschiedenen Stempelabgaben und sonstiger Unkosten in Wirklichkeit 12 Prozent erreichen. Unter diesen Umständen sollen viele Landwirte in diesem Jahre auf die Inanspruchnahme der Getreidepfandkredite verzichtet haben.

Zur Lage der polnischen Stickstoffwirtschaft.

Dr. Cr. Die Fragen einer erneuten Senkung der Preise für stickstoffhaltige Düngemittel für die Herbst- und Frühjahrskampagne, und einer erneuten staatlichen Kreditgarantie für die Belieferung der Landwirtschaft mit künstlichen Düngemitteln lockten die öffentliche Aufmerksamkeit erneut auf die Lage der polnischen Stickstoffwirtschaft. Mit der Aufrichtung staatlicher Düngemittelproduktionsstätten verfolgte die Polnische Regierung das Ziel, neben der Förderung der intensiven Bodenkultur die Abhängigkeit Polens in der Deckung seines Bedarfs an künstlichen Dungstoffen vom Auslande abzuschwächen, und wenn möglich gänzlich zu beseitigen. Dieses Bestreben war insofern von Erfolg gekrönt, als es Polen unter Aufbringung großer finanzieller Mittel gelungen ist, eine heimische Düngemittelindustrie ins Leben zu rufen, deren Produktionskapazität mit geringen Einschränkungen ausreicht, um dem heimischen Bedarf Genüge zu tun.

Die erstrebte Importdrosselung zwecks Entlastung der Handelsbilanz wurde gleichfalls erzielt. Das Berichtsjahr 1931 zeigt im Verhältnis zu den früheren Wirtschaftskampagnen eine starke Senkung der Einfuhr, indes ist diese Minderung der Zufuhren aus dem Auslande in erster Linie nicht etwa auf eine höhere Verwendung heimischer Düngemittel, sondern auf einen wesentlichen Rückgang des Verbrauchs zurückzuführen. Die starke Minderung des Verbrauchs ist für die polnische Landwirtschaft von umso schwerwiegenderer Bedeutung, als Polen in seinem gegenwärtigen durchschnittlichen Jahresverbrauch in der internationalen Verbrauchsskala nur die 19. Stelle inne hat.

Gegenüber 1930 sank der Verbrauch an Kunstdünger im Jahre 1931 um 50 Prozent und im Vergleich zu 1929 um 80 Prozent. Die Geschäftslage kennzeichnete sich durch ein völliges Stocken des Bedarfs. Nach den vom Statistischen Amt der Öffentlichkeit unterbreiteten Zahlen gestaltete sich der Verkauf von Stickstoff auf den polnischen Binnenmärkten in den letzten 3 Wirtschaftsjahren wie folgt:

	Tonnen	Wert in 1000 Zloty
Herbst 1928	13 104	25 230
Frühjahr 1928/1929	42 266	98 113
zusammen	55 370	123 343
Herbst 1929	13 417	26 052
Frühjahr 1929/1930	25 614	55 819
zusammen	39 031	81 871
Herbst 1930	11 796	22 046
Frühjahr 1930/1931	11 043	19 552
zusammen	22 839	41 598

Eine nähere Analysierung des Verbrauchs zeigt, daß die Senkung sich nur auf bestimmte Sorten bezieht, während in anderen Sorten eine wesentliche Aufholung festzustellen ist. Einer Minderung des Verbrauchs von „azotan“, „saletra wapniowa“, „saletra amonowa“ und „saletra sodowa“ steht eine Steigerung von „nitrofos“, von „saletra wapniakowa“ in den letzten 2 Jahren gegenüber.

Die starke Abdrosselung des Verbrauchs im Lande hat zur Folge, daß die Produktionskapazität der heimischen Düngemittelfabriken nicht ausgenutzt wird, wodurch die Rentabilität stark beeinträchtigt wird. Die Wellen der allgemeinen Krise überfluten diesen Wirtschaftszweig und kommen in Betriebsstillegungen, Arbeiterentlassungen, Arbeitszeitstreckung usw. zum Ausdruck. Die Gründe der krisenhaften Erscheinungen sind nicht nur in dem Abstieg der allgemeinen Wirtschaftskonjunktur, in dem angeborenen Konservatismus der Bauern, die immer noch trotz eifriger Propaganda der Regierung und der landwirtschaftlichen Verbände gegen die Anwendung von künstlichen Düngemitteln Vorurteile hegen, sondern auch in den schlechten Verkehrsverhältnissen, in der mangelhaften Organisation des Handels mit künstlichen Düngemiteln, und vor allem in der schlechten finanziellen Lage der Landwirtschaft zu suchen.

Ganz allgemein setzte sich in den letzten Jahren die Auffassung durch, daß nur durch besondere Billigkeit der landwirtschaftlichen Produkte die Konkurrenzfähigkeit Polens auf den internationalen Märkten erhalten werden könne. Im Hinblick darauf strebt man in landwirtschaftlichen Kreisen die Produktionskosten möglichst niedrig zu gestalten, und glaubt dies irrtümlicherweise dadurch zu erreichen, daß man die Ausgaben für Kunstdünger so weit wie möglich reduziert. Aus den Angaben der Rechnungsabteilung der Landwirtschaftskammer Großpolens folgt, daß die Ausgaben für Düngemittel bei der überwiegenden Anzahl der Güter in dem Zeitraum von 1928/1929 und 1930/1931 von 21 Prozent auf 10,5 Prozent pro Hektar gesunken sind.

Trotz eifriger Propaganda wird in vielen landwirtschaftlichen Distrikten übersehen, daß die zunächst scheinbar vermehrten Ausgaben für Kunstdünger in dem größeren Ertrag der Ernte und in den Gesamteinnahmen bei dem Verkauf der Ernte nicht nur reichlich aufgewogen werden, sondern darüber hinaus die Ernte erheblich steigern. Nach Angaben von sachverständiger Seite wird bei der Düngung mit Stickstoff z. B. nicht nur mehr Stroh, sondern von 1 Kilogramm reinen Stickstoff auch ein Mehrertrag von 16 Kilogramm Körner erzielt. Durch geschickte Propaganda und insbesondere durch entsprechende Preisnachlässe glaubt die Industrie den Verbrauch und somit den Absatz anzuregen. Während im Verhältnis zum Getreide der Preis für 100 Kilogramm Getreide dem Preise von 7 Kilogramm Stickstoff vor dem Kriege entsprach, verschob sich die Relation nach dem Kriege ganz wesentlich zu Ungunsten der Stickstoffdüngemittel und zwar im Jahre 1926 waren die Zahlen 100 Kilogramm Getreide und 11,4 Kilogramm Stickstoff und gegenwärtig 14,30 Kilogramm Stickstoff. Nur mit Rücksicht auf die Notlage der Landwirtschaft und in Anbetracht der großen finanziellen Hilfe, die der Staat seiner Düngemittelindustrie zukommen läßt, konte trotz der Steigerung der Produktionskosten bei der Herstellung der Düngemittel die oben erwähnte Ermäßigung der Verkaufspreise vorgenommen werden.

Einen Ausgleich für den entgangenen Gewinn auf den heimischen Märkten sucht die polnische Düngemittelindustrie dadurch herbeizuführen, daß sie bestrebt ist, in wachsendem Maße den Bedarf der Auslandsmärkte mit zu befriedigen. Hierauf ist die aktive Beteiligung Polens an dem vor ca. 2 Jahren abgeschlossenen internationalen Abkommen „CIA“ zurückzuführen. Durch den im Jahre 1930 getätigten Vertrag „Convention Européenne de l'industrie de l'azote“, der 98 Prozent der europäischen Stickstofferzeugung umfaßt und der Polen einen sogenannten „Territorialschutz“ gewährte, hoffte Polen eine Preisstabilisierung auf dem Weltmarkte zu erzielen. Da die unzulänglichkeit des Paktes seiner Erneuerung in der Folgezeit im Wege stand, versuchen nunmehr die einzelnen Staaten ihre heimische Industrie durch Zollaufrüstung zu schützen, während auf den internationalen Märkten ein Kampf aller gegen alle sich vollzieht. Dieser Kampf zerschlägt die Hoffnungen der polnischen Industrie, den Ausfall an Gewinn im Inlande durch entsprechende Gewinne im Auslande zu kompensieren. Aus diesem Grunde ist die Durchführung einer etwaigen weiteren Preissenkung aussichtslos. Es wird daher der Wunsch nach einer erneuten Hilfe des Staates in der Gestalt einer Kreditgarantie geäußert. Bekanntlich übernahm der Staatsschatz für die Zeit vom 1. 12. 1931 bis zum 15. 5. 1932 gegenüber den Organisationen, die sich mit der Verteilung der Düngerkredite beschäftigen, eine Kreditgarantie in der Höhe von 6 Millionen Zloty.

Ob der Staat angesichts seiner schwierigen finanziellen Lage eine solche Hilfe wird leisten können, ist mehr als zweifelhaft. Damit jedoch die Industrie erhalten bleibt, wird es daher vorerst notwendig sein, in viel größerem Umfange und in viel eindrucksvollerer Weise als bisher die Landwirte selbst von der Nützlichkeit der Anwendung von stickstoffhaltigen Düngemitteln zu überzeugen.

---

§ **Die Ausfuhr von Roggen und Mehl im September im Jahre 1932.** Den jetzt vorliegenden statistischen Erhebungen zufolge betrug die Roggen- und Mehlausfuhr im September dieses Jahres insgesamt 34 000 To. Im Vergleich zum August stellt dies einen Rückgang von 10 Prozent dar. Bezüglich der einzelnen Absatzmärkte läßt sich gleichfalls eine Verschiebung wahrnehmen. Die Ausfuhr erstreckte sich vornehmlich auf Dänemark, Holland und Belgien. Dänemark nahm fast 30 Prozent der gesamten Ausfuhr auf. Die Roggenexportpreise betrugen im September in Danzig und Stettin 3,60—3,62 hlf. pro 100 Kg. (12,85 Zloty). Zu diesen Preisen müssen die Exportprämien von 6 Zloty hinzugerechnet werden. Die Roggenmehlausfuhr wurde im September vornehmlich nach Norwegen, Finnland und England gerichtet, und zwar insgesamt 8000 To.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 7 Oktober auf 5.9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½ %, der Lombardsatz 8½ %.

Der Zloty am 6. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57.62 bis 57.74, bar 57.66—57.77, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,90—47,30. Wien: Ueberweisung 79.30—79,90 Prag: Ueberweisung 377,25—379.25. Paris: Ueberweisung 286,30, Zürich: Ueberweisung 58.05.

Warschauer Kurse vom 6. Oktober. Umsätze, Verkauf — Kauf, Belgien 123,83, 124.16 — 123,52. Belgrad —. Budapest —. Bukarest —, Danzig 173.45, 173.88 — 173.02, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,45, 359.35 — 357,55, Japan —. Konstantinopel —, Kopenhagen —. London 30.82. 30.97 — 30,67, Newyork 8.917, 8,937 — 8,897. Oslo —, Paris 34,95½, 35,04 — 34,87, Prag 26.42, 26.48 — 26.36, Riga —, Sofia . Stockholm —, Schweiz 172,03, 172,46 — 171,60, Tallin —. Wien —, Italien —.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,20.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 6. Oktober Geld	Brief	In Reichsmark 5. Oktober Geld	Brief
2,5 %	1 Amerika	4,203	4,217	4,209	4,217
2 %	1 England	14.53	14.57	14.53	14.57
2,5 %	100 Holland	169.18	169.52	169.18	169.52
9 %	1 Argentinien	0.89	0 894	.896	0.894
4 %	100 Norwegen	73.18	73.32	73.18	73.32
4 %	100 Dänemark	75.37	75.53	75.27	75.53
6.5 %	100 Island	65.68	65.82	65.68	65.82
3.5 %	100 Schweden	74.58	74.72	74.58	74.72
3.5 %	100 Belgien	58.38	58.50	58.38	58.59
5 %	100 Italien	21.58	21.62	21.58	21.62
2.2 %	100 Frankreich	16.48	16.52	16.48	16.52
2 %	100 Schweiz	81.10	81.26	81.10	81.26
6,5 %	100 Spanien	34.39	34.45	34.39	34.45
—	1 Brasilien	0.294	0,296	0.294	0.296
5,84 %	1 Japan	0.999	1,001	0.999	1.001
—	1 Kanada	3.816	3.824	3.816	3.824
—	1 Uruguay	1.738	1.742	1.738	1.742
4.5 %	100 Tschechoslowak.	12,465	12,485	12,465	12,485
6.5 %	100 Finnland	6.264	6.276	6.264	6.276
5.5 %	100 Estland	110.59	110.81	110.59	110.81
6 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
6.5 %	100 Portugal	13.23	13.25	13.23	13.25
9.5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	6.094	6.006	6.094	6.106
6 %	100 Oesterreich	51.95	52.05	51.95	52.05
6 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
4 %	100 Danzig	81.82	81.98	81.82	81.98
9 %	1 Türkei	2.008	2.012	2.008	2.012
11 %	100 Griechenland	2.587	2.593	2.587	2.593
—	1 Kairo	14.91	14.95	14.91	14.95
7 %	100 Rumänien	2.517	2.523	2.517	2.523
—	Warschau	46.90	47.30	—.—	—.—

Züricher Börse vom 6. Oktober. (Amtlich.) Warschau 58,05, Paris 20,32¾, London 17,90¾, Newyork 5,18½, Brüssel 71,97½, Italien 26,60, Spanien 42,37½, Amsterdam 208,40, Berlin 123,20, Stockholm 92,00, Oslo 90,15, Kopenhagen 92,90, Sofia 3,73, Prag 15,34, Belgrad 7,55, Athen 3,11, Konstantinopel 2,46, Bukarest 3,07, Helsingfors 7,70, Buenos Aires 1,12, Japan 1,23.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zl., do. kl. Scheine 8,87 Zl., 1 Pfd. Sterling 30,61 Zl., 100 Schweizer Franken 171,35 Zl., 100 franz. Franken 34,81½ Zl., 100 deutsche Mark 210,00 Zl., 100 Danziger Gulden 172,77 Zl., tschech. Krone —,— Zl., österr. Schilling —,— Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 6. Oktober. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 39,50—39,75, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 29,75 B., 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 12,25 G., 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 95 G., Bank Polski 88 G. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Warschau, 6. Oktober. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 16.00—16.50. Einheitsweizen 25.50 bis 26.00. Sammelweizen 24.50—25,00. Einheitshafer 17,00 bis 17.50. Sammelhafer 16.50—17.00. Grützgerste 16,00—16,50. Braugerste 18,00—19,00. Speisefelderbsen 24.00—27,00. Viktoriaerbsen 26.00—30.00. Winterraps 43.00—45,00. Rotklee ohne dicke Flachsseide 110.00—130,00. Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 130,00 bis 145,00, roher Weißklee 120,00—160,00, roher Weißklee bis 97% gereinigt 160,00—210,00. Luxus-Weizenmehl 45,00—50.00. Weizenmehl 4/0 40,00—45,00. Roggenmehl I 28.00—30,00. Roggenmehl II 22,00 bis 24.00. Roggenmehl III 22,00—24,00, grobe Weizenkleie 10,50—11.00, mittlere 10.00—10,50. Roggenkleie 8,50—9,00. Leinkuchen 18,50—19,50. Rapskuchen 16.00—16.50, Sonnenblumenkuchen 17,00—17,50, doppelt gereinigte Seradella —.—, blaue Lupinen ——, gelbe —.—, Peluschken 18,00—19,00, Wicke —.—.

Umsätze 1386 to, davon 470 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen 45 to 15.40

Richtpreise:

Weizen, neu	23.00—24.00	Sommerwicke	—.—
Roggen, neu	15.00—15.30	Blaue Lupinen	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	14.75—15.25	Gelbe Lupinen	—.—
Mahlgerste 68 kg	15.25—16.00	Raps	34.00—35.00
Braugerste	17.75—19.25	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer, neu	13.75—14.25	Senf	36.00—42.00
Roggenmehl (65%)	23.00—24.00	Blauer Mohn	78.00—86.00
Weizenmehl (65%)	36.50—38.50	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	9.00—10.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	8.75—9.00	Heu, gepreßt	—.—
Winterrübsen	34.00—39.00	Netzeheu, lose	—.—
Peluschken	—.—	Netzeheu, gepr.	—.—
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	20.00—23.00		
Folgererbsen	31.00—34.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 105 to, Weizen 230 to. Gerste 70 to, Hafer 15 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Braugerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Mahlgerste schwach.

Berliner Produktenbericht vom 6. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 199,50—201.50, Roggen märk., 72—73 Kg. 155,00 bis 157,00, Braugerste 174,00—184,00, Futter- und Industriegerste 167.00—173.00. Hafer, märk. 135,00—140,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 25,50—28.75, Roggenmehl 20,25—22,75, Weizenkleie 9,40—9,75, Roggenkleie 8,40—8,80, Raps —,—, Viktoriaerbsen 22,00—25,00, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 14,00 bis 17,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —.—, Wicken 17,00—20,00, Lupinen, blaue —.—, Lupinen, gelbe —,—, Serradella —,—, Leinkuchen 10,30—10,50, Trockenschnitzel 9,20—9,50, Soya-Extraktionsschrot 10,40, Kartoffelflocken —.—.

Gesamttendenz ruhig.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 6. Oktober. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleischige Ochsen 60—75; junge Mastochsen 85—90; ältere, fette Ochsen 55—60; Mastkühe —.—; abgemolkene Kühe jeden Alters —,—; junge, fleischige Bullen —.—; fleischige Kälber —,—, gut genährte Kälber —.—; kongreßpolnische Kälber 80—90; Schafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 125—135, von 130—150 kg 110—120; fleischige Schweine von 110 kg 85—105.